Nr. 337. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag, 21. Juli 1896.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Bischof Haffner von Mainz

hat vor den übrigen sogenannten „Friedensbischöfen" Deutschlands das voraus, daß er als enfant terrible von Zeit zu Zeit die Gedanken seines erzultramontanen Herzens offenbart und seinem erzultramontanen Fanatismus keine Zügel angelegt. So sprach er auf der Mainzer Katholikenversammlung, welche unter dem Zeichen des papstfreundlichen Caprivischen Regimentes und des von demselben gethanen, sofort zu Gunsten der römischen Kirche verwendeten Ausspruchs „Christlich oder atheistisch" stattfand, das Wort: „den Kulturkampf kann man wohl verzeihen, aber nicht vergessen". Auch an der Vernichtung unserer Klassiker arbeitet er mit und hat sich besonders Lessing und Goethe zum Gegenstand seiner „Studien" auserkoren. Mit dem ganzen Selbstbewußtsein eines Jesuitenschülers vergleicht er „die vielgerühmte Bildung unserer Zeit" einem „Manne, dessen Zehen und Hände mit Diamanten und Goldringen geschmückt sind, dessen Brust und Haupt dagegen mit Lumpen sich bedeckt". Die Reformation Luthers ist ihm „ein Produkt der Leidenschaft". Daß er aber auch sonst in seinen Ausdrücken nicht gerade wählerisch ist, hat er im März 1893 in der ersten hessischen Kammer gezeigt, als er sich über die hessische Gesetzgebung dahin ausließ, „die Ordensschwestern würden in einer geradezu empörenden Weise kontrollirt, wie man es eigentlich nur noch bei den Prostituirten finde". Unter dem Beifall aller nichtultramontanen und anständigen Kammermitglieder wies der Staatsminister Finger dies zurück als eine Aeußerung, die an einen anderen Ort gehöre, nicht aber vor diese hohe Kammer!"

Nichtsdestoweniger suchte der Bischof Haffner, als in der ersten hessischen Kammer das Jesuitengesetz berathen wurde — der Antrag auf Zulassung der Jesuiten wurde übrigens gegen 4 Stimmen abgelehnt — die Gelegenheit, sich als Vertreter des „guten Geschmackes" hinzustellen, nachdem ihm erst kurz vorher der Kanzler der Landesuniversität eine Art Vorlesung über den guten Ton hatte halten müssen. Oberkonsistorialpräsident Dr. Goldmann hatte darauf hingewiesen, wie der bekannte frühere Jesuit Graf Hoensbroech den Jesuitenorden aus eigener Erfahrung gekennzeichnet hat. Während er noch zwischen Katholizismus und Jesuitismus unterschieden hatte, erklärte der Bischof, „die Jesuiten seien allerdings insofern mit dem Katholizismus identisch, als alle ihre Sätze vom Papste gebilligt werden. Hoensbroech aber sei nicht werth, daß man seiner in diesem hohen Hause Erwähnung thue. Was über die Moral der Jesuiten gesprochen worden, sei abgedroschenes Zeug!" Als sodann Prälat Habicht den Bischof auf das in seinem eigenen Priesterseminar eingeführte berüchtigte Lehrbuch der Moral von Gury hinwies, und es sich darum handelte, endlich sachlich zu werden, zog sich der Bischof auf den „guten Geschmack" zurück. Hoffentlich wird sein „guter Geschmack" ihn nun auch veranlassen, den unreifen Zöglingen seines Priesterseminars statt des seither benutzten Lehrbuches, über das selbst der gereifte Bischof in anständiger Gesellschaft, wie die erste Ständekammer sie bietet, Erörterungen vermeidet, ein minder anstößiges zu bieten. Für den Grafen Hoensbroech aber trat Professor Behaghel ein, der dem Bischof klar machte, daß er durchaus keine Veranlassung habe, in der Art und Weise, wie er es gethan, den Stab über einen Mann zu brechen, welcher aus Ueberzeugung aus dem Jesuitenorden ausgetreten ist.

Die dritte Lektion gab der Staatsminister Finger dem Bischof. Dieser litt bekanntlich nie an allzugroßer Bescheidenheit. So hatte er denn zugleich zwei Anträge bereit: „Hohe Kammer wolle an großh. Regierung das Ersuchen richten, bei Aufhebung des Jesuitengesetzes mitwirken zu wollen"; ferner den Eventualantrag: „Hohe Kammer wolle großh. Regierung ersuchen, zur Revision des Jesuitengesetzes mitwirken zu wollen . . ." Sofort erklärte der Staatsminister: „Solange er hessischer Staatsminister sei, werde niemals ein hessischer Bundesrathsbevollmächtigter instruirt werden, für Aufhebung des Jesuitengesetzes zu stimmen." — Hoffentlich bleibt Minister Finger noch recht lange im Dienste, und hoffentlich verrechnen sich alle diejenigen, welche bereits den ultramontanen Provinzialdirektor von Gagern in Gießen als einstigen Nachfolger des Staatsministers erträumen. Der Gegensatz wäre denn doch zu schroff!

Deutschland.

** **Berlin,** 20. Juli. Der Abschluß der Reichshauptkasse für 1895/96 ist zweifellos ein sehr befriedigender. Die Bundesstaaten haben an Ueberweisungen nicht blos den vollen Betrag ihrer Matrikularumlagen, sondern darüber hinaus mehr erhalten, als im Etat die Spannung betrug. Zugleich ist bei Verminderung der Reichsschuld um 13 Millionen Mark ein Ueberschuß von 11,9 Millionen bei der Reichshauptkasse erzielt, mithin um 4,5 Millionen Mark mehr als der Ueberschuß des Vorjahres betrug, sodaß auch aus diesem Titel dem Finanzjahre 1897/98 eine um diesen Betrag höhere Einnahme erwächst. Die Zölle allein haben 34 Millionen über den Etat gebracht, etwa 27 Millionen mehr, als im laufenden Etat angesetzt ist, sodaß, selbst wenn keine Steigerung eintritt und die Zölle auf der bisherigen Höhe sich erhalten, auch für das laufende Jahr ein beträchtlicher Ueberschuß über den Etat in Aussicht steht. Der Rückgang der Zolleinnahmen im Monat Mai läßt es in Verbindung mit anderen Momenten, welche auf die Zollerträge Einfluß haben, freilich zweifelhaft erscheinen, ob die Zolleinnahmen sich auf der bisherigen Höhe halten werden. Auch die Reichsstempelabgaben überschreiten nicht blos den Etatsanschlag des Jahres 1895/96 um 9,7 Millionen Mark, sondern auch den des laufenden Jahres noch um über 3 Millionen. Allein der starke, sich stetig fortsetzende Rückgang der Börsensteuer, welcher sich vermuthlich noch um die Zeit des Inkrafttretens des Börsengesetzes steigern wird, läßt schon jetzt keinen Zweifel darüber zu, daß die Rechnung im laufenden Jahre statt eines Ueberschusses ein Defizit ergeben wird. Entwickeln sich daher die Einnahmen aus den der Klausel Franckenstein unterliegenden Zöllen und Reichssteuern nicht im weiteren Verlaufe des Jahres sehr viel günstiger, als in den ersten Monaten desselben, so werden die Bundesstaaten auch nicht auf entfernt so hohe Ueberweisungen zu rechnen haben wie im letztverflossenen Jahre. Bekanntlich schließt aber auch das laufende Jahr noch mit einer Spannung zwischen Matrikularumlagen und Ueberweisungen ab.

Der Mehrbetrag des Ueberschusses des Jahres 1895/96 über den des Vorjahres würde zur Deckung von $^1/_3$ Mehrbedarf für die Erhöhung der Beamtenbesoldungen und der Offiziersgehälter ausreichen. Für etwa $^2/_3$ würden auch für das nächste Etatsjahr noch anderweit Deckungsmittel beschafft werden müssen. Ein Rückschluß darauf, daß auch in der Folge auf ähnliche Ueberschüsse zu rechnen ist, läßt sich aus dem günstigen Abschluß des Jahres 1895/96 aber nicht ziehen. Schon das laufende Jahr kann zu einem abweichenden Ergebniß führen. Die Postüberschüsse, welche im Jahre 1895/96 mit rund 6 Millionen nahezu die Hälfte der Mehreinnahmen des Reichs ausmachten, würden stark zusammenschmelzen, wenn der Rest des Jahres sich nicht erheblich besser gestaltet, als die beiden ersten Monate des Jahres, und außerdem ist ja über einen beträchtlichen Theil einer etwaigen Mehreinnahme bereits zu Gunsten der Verminderung der Reichsschuld verfügt. So günstig im letzten Jahre sich die Reichsfinanzen entwickelten, so berechtigt der Abschluß des Jahres 1895/96 doch nicht zu der Annahme, daß auch nur die Gegenwart, geschweige denn die Zukunft sich ebenso günstig gestaltet.

— Der Hymnus des Herrn von Kardorff an das Zentrum erfährt im konservativen Lager eine nicht unfreundliche Aufnahme. Der „Reichsbote" ist der Ansicht, „die Freundschaft zwischen dem Zentrum und den Mittelparteilern werde immer dicker" und fährt dann fort:

„Vor Tische las man anders, und gerade Herr v. Kardorff und die „Post" haben manchen wilden, romantischen Ritt in das Kulturkampfland mitgemacht. Wenn sie jetzt zu einer verständigeren Auffassung betreffs ihrer eigenen Sünden gelangten, so wäre das anzuerkennen; nur schade, daß sie nach Art aller haltlosen und im Tage aufgehenden Opportunisten sofort in den Fehler des anderen Extrems verfallen und dem Zentrum zu einer übertriebenen Gloriole verhelfen. Ob übrigens dem Zentrum und Lieber gerade dieser kurzsichtige Hymnus alter Kulturkämpfer bei ihren Wählern angenehm sein wird? Oder schlafen hinter dieser neuerwachten Freundschaft, bei der sich die alten Gegner mit geschlossenen Augen in den Armen liegen, noch weitere politische Zukunftsgeschäfte? Fast scheint es."

Die „Post" wird zu Unrecht mit der Erklärung in Beziehung gebracht. Auch insofern ist der Eingang dieser Auslassung nicht richtig, als auch „vor Tische" schon etwas Aehnliches zu vernehmen gewesen. Denn bei der dritten Lesung des Bürgerlichen Gesetzbuchs hielt Herr von Kardorff im Reichstag eine Rede, deren Gedanken ziemlich genau denen seiner jetzigen Erklärung entsprachen, worauf ihm die klerikalen Blätter folgende gute Zensur ertheilten:

„Das Auftreten des Herrn v. Kardorff verdient um so mehr Anerkennung, als er dabei seinen sonst so hochverehrten Meister und Herrn, den Fürsten Bismarck, verleugnen mußte. Aus der entschlossenen Absage der Freikonservativen und aus der wehmüthigen Haltung der Konservativen darf man wohl folgern, daß Fürst Bismarck durch diese verunglückte Quertreiberei seine Autorität schwer geschädigt hat."

Die „Kreuzzeitung" erklärt, daß ihr die Erklärung des Herrn von Kardorff gefällt; sie fährt fort:

„Das „Kartell" ist beim besten Willen nicht wieder zu neuem Leben zu erwecken, und aus dieser nun einmal feststehenden Thatsache ergiebt sich für die Konservativen die einfache Konsequenz, in den Fragen, die jetzt in erster Linie der Erledigung harren, nämlich der Gewerbe- und Agrar- und Schulpolitik, eine Verständigung mit dem Zentrum zu suchen, das sich darin bisher noch stets als ein sichererer Kantonist erwiesen hat als der National-Liberalismus."

Wie groß und erhaben die Selbstverleugnung der „Kreuz-Ztg." dabei ist, mögen einige Stimmen aus dem Zentrumslager darthun, welche sich in den letzten Tagen mit der konservativen Politik kritisch befaßten. Der „Westf. Merkur" sagte:

„Die Konservativen haben bei den Nachwahlen Kolberg, Herford-Halle und nun Löwenberg verloren. Sie haben es in den letzten Jahren an Eifer im Sinne des Bundes der Landwirthe gewiß nicht fehlen lassen. Wenn sie gleichwohl zurück statt vorwärts kommen, so könnte ihnen das ein Wink sein, daß sie mit ihrer jetzigen nörgelnden und zerfahrenen Politik auf dem falschen Wege sind. Der Antrag Kanitz allein thuts nicht; man muß auch sonst noch etwas aufzuweisen haben, was die Wähler einnimmt."

Die „Schles. Volksztg." schrieb:

„Das Zentrum ist oft und gern mit den Konservativen zusammen gegangen. Daraus hat sich weithin, namentlich auch in gewissen konservativen Kreisen, die Anschauung herausgebildet, daß das Zentrum gar kein anderes positives Bündniß schließen könne, als mit den Konservativen. Man betrachtet also das Zentrum manchmal als eine Gefolgschaft der konservativen Partei, und während andere Parteien sich bei den Reichstagswahlen um die entscheidenden Zentrumsstimmen mittelst Garantieleistung bemühten, glaubten die Konservativen gleich beim ersten Wahlgang ohne jene Garantieleistung die Stimmen des Zentrums beanspruchen zu können. Ihrerseits aber hält sich die konservative Partei nicht im mindesten an das Zentrum gebunden, weder bei den Wahlen noch bei dem preußischen Wahlgesetz oder bei der Frage der Aufhebung des Jesuitengesetzes oder in Sachen der Sozialreform oder der Präsidentenwahl. Die konservative Fraktion hielt sich das Zusammengehen mit den National-Liberalen stets offen und pflegte es oft mit Vorliebe zum Schaden des Zentrums, namentlich im preußischen Zensuslandtage. Um dieser Zurücksetzung des Zentrums eine Schranke zu ziehen, ist die jetzige Wendung sehr geeignet. Es ist festgestellt worden, daß das Zentrum mehr als ein Eisen im Feuer hat und auch ohne die Konservativen etwas vor sich bringen kann."

Die „Germania" bemerkt gleichzeitig: „In Schlesien darf bis auf Weiteres mit Zustimmung des Zentrums kein Konservativer mehr für den Reichstag gewählt werden, der sich nicht klipp und klar für Abschaffung des Jesuitengesetzes erklärt!" Nach diesen Aeußerungen braucht man über die Würde der Stellung, die in diesem Augenblick der konservativen Partei von ihrem „führenden Organ" zugewiesen wird, kein Wort zu verlieren.

— Wie es jetzt feststeht, wird die Hofyacht „Hohenzollern" (Kommandant Kapitän zur See Freiherr von Bodenhausen) nach Beendigung der Nordlandsreise des Kaisers in Wilhelmshafen einlaufen, um den Kaiser und sein Gefolge an Land zu setzen. Von Wilhelmshafen wird die „Hohenzollern" durch den Kaiser Wilhelmkanal nach Kiel zurückdampfen, um auf der Marinestation der Ostsee zur weiteren Verwendung des Kaisers bereit zu liegen. Für den nächsten Winter sind an Bord der Hofyacht, wie wir hören, größere Arbeiten in Aussicht genommen, die zur Verschönerung der Yacht dienen sollen. Trotzdem wird die Hofyacht den Winter über mit verminderter Besatzung im Dienst verbleiben. — Da das 5-Zentimer-Schnellfeuergeschütz an Stelle der 3,7-Zentimeter-Revolverkanone auf dem neueren Torpedobootsmaterial unserer Flotte allgemein eingeführt worden ist, sind bei den Torpedoabtheilungen im Laufe dieses Sommers zum ersten Mal Spezialkurse zur Ausbildung von Schnellladekanonenschützen gebildet worden, mit deren Leitung Kapitänlieutenant Funke beauftragt worden ist. Auch die z. Z. im Bau befindlichen Torpedoboote werden mit diesem Geschütz armirt werden, indem die Torpedo-S-Boote ein solches, die Torpedo-D-Boote dagegen dann drei an Bord erhalten. — Die Schulfregatte „Stosch" (Kommandant Kapitän zur See Thiele) ist heute (20.) von ihrer Reise nach Kronstadt wieder im Kieler Hafen zurückzuerwarten, um am 23. wieder die Marinestation der Ostsee zu verlassen und über Christiania nach Wilhelmshafen zu dampfen.

— Der leidige „Fall Bashford" scheint erneut die Oeffentlichkeit beschäftigen zu wollen. Die „Deutsche Postzeitung", Organ des Verbandes der Post- und Telegraphenassistenten, hat nämlich eine lange Darlegung des „Falles" gebracht, deren Tendenz die war, die bekannte Erklärung des Staatssekretärs von Stephan in der Reichstagssitzung vom 18. Juni als dem richtigen Sachverhalt widersprechend hinzustellen. Diese Auslassung wird nun von einer Reihe von Zeitungen in längerer oder kürzerer Form zitirt und besprochen. Die „Münchener Neuesten Nachrichten" sagen zu der Schilderung der „Deutschen Postzeitung":

„Diese aktenmäßige und jedenfalls wahrheitsgetreue Darstellung des Falles Bashford stellt deren an maßgebender Stelle beliebte Erledigung und die im Reichstage versuchte offizielle Beschönigung in ein solches Licht, daß man sich eines Gefühls heftigen Unmuths und tiefer Beschämung nicht erwehren kann."

Andere Blätter meinen, Excellenz von Stephan werde nicht umhin können, zu der Darstellung des Postassistentenorgans Stellung zu nehmen. Man darf zu dem ausgezeichneten Leiter unseres Post- und Telegraphenwesens das Vertrauen haben, daß ihm die Rektifizirung des genannten, durch seine aggressiven Neigungen bekannten Fachblattes ein Leichtes sein wird.

— Das Programm für den Aufenthalt der kaiserlichen Majestäten in Breslau ist, nach der „Schles. Ztg.", in den Grundzügen folgendermaßen festgestellt:

Freitag, den 4. September, bald nach 12 Uhr Mittags, erfolgt die Ankunft des kaiserlichen Sonderzuges auf dem Oberschlesischen Bahnhofe, von wo sich Seine Majestät der Kaiser zu Pferde, Ihre Majestät die Kaiserin zu Wagen sofort durch die Garten- und die Neue Schweidnitzer Straße zum Kaiser Wilhelm-Denkmal begeben, um dessen Enthüllung beizuwohnen. Alsdann begeben sich die Majestäten nach dem Rathhause, um den von der Stadt Breslau angebotenen Ehrentrunk entgegenzunehmen. Abends $8^1/_2$ Uhr beginnt auf dem Palaisplatze der von allen Musikkorps des 6. Armeekorps ausgeführte Zapfenstreich. Sonnabend, den 5. September, findet die Kaiserparade des 6. Armeekorps auf dem Gandauer Exerzierplatze statt. Nach derselben werden die Kriegervereine der Provinz Schlesien bei der Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers vom Paradeplatze von Pöpelwitz aus bis zum Palaisplatze Spalier bilden. Nachmittags findet Paradediner für die Generalität und die Stabsoffiziere, welche in der Parade gestanden haben, statt. Der Feldgottesdienst, welcher für Sonntag, den 6. September, auf dem Palaisplatze in Aussicht genommen ist und an dem ein großer Theil der Garnison Breslau theilnehmen soll, wird durch den Militäroberpfarrer Kramm abgehalten werden.

** Zur Revision der Fabrikbetriebe auf Einrichtungen zum Schutze von Leben und Gesundheit der Arbeiter bestehen, abgesehen von der Ortspolizeibehörde, zwei Organe, deren Kompetenzen nicht von einander geschieden sind, die sich auch nicht in einem Subordinationsverhältnisse befinden, sondern völlig koordinirt sind, die staatlichen Aufsichtsbeamten und die Beauftragten der Berufsgenossenschaften. Die ersteren haben auf Grund des § 139 b der Gewerbeordnung, die letzteren auf Grund des § 82 des Unfallversicherungsgesetzes ihre Thätigkeit auszuüben. Da letztere auf ein und dasselbe Ziel, auf den Schutz der Arbeiter gegen Betriebsgefahren, gerichtet ist, so ist es natürlich, daß beide Organe manchmal mit einander kollidiren. Den Nachtheil dieser Kollisionen hat lediglich der Betriebsunternehmer zu tragen, der bald diese, bald jene Anordnung zu befolgen hat und vielleicht unter zwei einander widersprechenden Vorschriften die Auswahl hat. Mißstände nach dieser Richtung hatten sich bald nach der Einrichtung des Instituts der Beauftragten gezeigt. Das Reichsversicherungsamt sowohl wie die den staatlichen Aufsichtsbeamten vorgesetzte höchste Behörde haben sich in dankenswerther Weise bemüht, darauf hinzuwirken, daß ein Einvernehmen zwischen den beiden Beamtenkategorien hergestellt werde. Ueberall jedoch scheint es noch nicht gelungen zu sein. Im Interesse der Betriebsunternehmer wie der Arbeiter läge es, wenn beide Aufsichtsbeamten die Revisionen möglichst gemeinsam vornehmen und sich über anzuordnende Maßnahmen gemeinschaftlich verständigen würden. Leider sind, wie die Berichte der preußischen Gewerberäthe für 1895 ergeben, noch eine ganze Anzahl von Bezirken vorhanden, in denen gar keine oder nur geringe Beziehungen zwischen den beiden Beamtenkategorien bestehen. Und doch ist aus anderen Berichten ersichtlich, daß das gemeinsame Handeln auf dem Revisionsgebiete zu den erfreulichsten Erfolgen geführt hat. Namentlich in den Provinzen Sachsen und Hannover hat man den Segen des gemeinschaftlichen Handelns erkannt und sich auch zu Konferenzen über bestimmte Maßnahmen entschlossen. Es ist nur zu wünschen, daß dieses Vorgehen eifrigste Nachahmung findet. Dabei muß natürlich das Entgegenkommen beiderseitig sein. Den Berufsgenossenschaften wäre anzurathen, daß sie im Interesse ihrer Mitglieder den Beauftragten ein solches Entgegenkommen zur Pflicht machten.

— Der „Hamb. Korr." meldete kürzlich, daß der Deutsche Kriegerbund mit dem Plane umgehe, einen Arbeitsnachweis für entlassene Reservisten herzustellen und zu diesem Zwecke in Berlin eine Zentralstelle zu errichten, sowie Zweigvereine in den Orten zu bilden, wo die Generalkommandos der Armeekorps ihren Sitz haben. Hierzu wird der „Voss. Ztg." mitgetheilt, daß in dem Erlaß der preußischen Minister des Innern und für Handel und Gewerbe vom 31. Juli 1894 an die Regierungspräsidenten, wodurch für Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern die Errichtung von Arbeitsnachweisebüreaus empfohlen wurde, bemerkt ist, diese würden, um den im Herbst aus dem Heeresdienste entlassenen Mannschaften die Erlangung von Arbeit zu erleichtern, ihre Dienste den Truppentheilen zur Verfügung stellen können.

— Gegen die Regierung hetzt die agrarische Presse trotz des spaltenlangen Besänftigungsartikels der offiziösen Korrespondenz rüstig weiter. Die „Kreuzztg." meint, es sei doch unmöglich, daß sich die Regierung auf die Dauer mit der ganzen deutschen Landwirthschaft auf den Kriegsfuß stelle. Das Bedauerliche sei kurz gesagt das: konkurriren mit einander die Interessen der Großindustrie und der Landwirthschaft, so müsse diese stets zurückstehen. Die Margarinefabrikation und ihre Entfaltung scheine der Regierung wichtiger als die Erhaltung der Landwirthschaft. Es sei die höchste Zeit, daß die Regierung sich mit den Vertretern unseres ersten und bedeutendsten Erwerbsstandes „arrangirt". Man könne eine Regierung begreifen, die sich gegen irgend welche politische Partei wendet, aber eine Regierung, die mit den Landwirthen in dauerndem Kampfe lebt, die könne man nicht verstehen. Noch deutlicher wird die „D. Tageszeitung". Sie veröffentlicht eine Zuschrift, in der der freundliche Wunsch ausgesprochen wird, daß den Bötticher der Lucanus recht bald erreichen möge, und sie fügt hinzu: Ihr dürft den Muth nicht sinken lassen. Gott kann unser Vaterland nicht ganz verlassen. Er muß unsern Fürsten doch endlich ein Einsehen schenken, daß es so nicht weiter geht, daß der Wagen nicht in den Abgrund rollen darf. Betet, daß Gott, der Herr, uns helfe. Dann mag uns ein Bötticher auch nicht zu schaden.

— Wegen des Zweikampfes zwischen dem Oberrichter Eschke und dem Finanzdirektor von Bennigsen, bei dem der letztere leicht verwundet wurde, ist, wie wir berichteten, jetzt eine Untersuchung eingeleitet worden. Die Veranlassung zu dem Zweikampf soll darin gelegen haben, daß der Gouverneur dem damaligen Landrath von Bennigsen den Auftrag ertheilte, die dem Oberrichter unterstellten Bezirksgerichte zu besuchen und einer amtlichen Besichtigung zu unterziehen, was anscheinend den dienstlichen Verhältnissen nicht entsprach. Der Oberrichter Eschke erblickte in dieser Dienstreise des Verwaltungsbeamten einen Eingriff in die ihm zustehenden Befugnisse, die er offenbar mit Hülfe der Pistole genauer abgrenzen wollte.

— Laut Drahtmeldung an das Oberkommando der Marine ist S. M. S. „Prinzeß Wilhelm", Komm. Korv.-Kap. von Holzendorff, am 19. Juli in Shiakag und S. M. S. „Loreley", Komm. Kap.-Lt. v. Bredow, am 19. Juli in Therapia angekommen. S. M. Schulschiff „Stosch" ist aus den russischen Ostseehäfen in Kiel eingetroffen. S. M. Schulschiff „Stein" wird am Mittwoch dort erwartet.

Kiel, 20. Juli. S. M. Schulschiff „Stosch" ist aus den russischen Ostseehäfen hier eingetroffen. S. M. Schulschiff „Stein" wird am Mittwoch erwartet.

Wilhelmshafen, 20. Juli. Seine Majestät der Kaiser wird von seiner Nordlandreise am 6. August, Morgens, hier eintreffen.

Kreuznach, 20. Juli. Die kaiserlichen Kinder sind heute Vormittag nach Kassel abgereist.

Marburg, 20. Juli. Der Professor der Augenheilkunde W. Uhthoff hat einen Ruf an die Universität Breslau erhalten und denselben angenommen.

Dresden, 20. Juli. Der 9. Verbandstag der sächsischen Innungsverbände wurde heute Vormittag in Gegenwart der Vertreter der Staatsregierung, der städtischen Behörden und der Handelskammer eröffnet. Von den 282 Innungen waren 124 Vertreter für etwa 200 Innungen erschienen. Nach längerer Debatte über die Gründung landwirthschaftlicher und gewerblicher eingetragener Genossenschaften wurde ein Antrag genehmigt, nach welchem eine Kommission zu wählen ist, welche das Interesse für gewerbliche Genossenschaften in Handwerkerkreisen fördern und hierdurch für die Errichtung derselben Propaganda machen soll.

Oesterreich-Ungarn.

** Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß es der dakorumänischen Propaganda in Ungarn nicht um eine ehrliche Verständigung zwischen dem herrschenden Regime und den Nationalitäten zu thun ist, sondern vielmehr um die Aufrechterhaltung des bis jetzt geübten Umsturzsystems, bei dem sich die „Lehrer des rumänischen Volkes" recht wohl befinden, so würde dies zur Genüge aus der Haltung hervorgehen, welche die ultrarumänische Presse den bestehenden ungarischen Reichstagswahlen gegenüber beobachtet. Eine Zeitlang — zumal nach der Begnadigung der „Märtyrer des Memorandumprozesses — schien es, als ob eine sanftere Tonart angeschlagen werden sollte. Die ungarische Regierung erwies den Führern manches friedfertige Entgegenkommen und diese selbst mochten eine Weile nicht abgeneigt sein, ihren staatsgefährlichen Wühlereien zu entsagen und zur Erreichung eines Theiles ihrer Wünsche den konstitutionellen Weg zu betreten. Gar bald aber kam, und zwar ohne Schuld der vielverleumdeten Machthaber, die alte Spannung zum Vorschein. Die Liga blieb intransigent. Gegenwärtig nun beschäftigen sich die ultrarumänischen Blätter mit den Chancen der kommenden Wahlen. Sie führen hierbei, nebenhin bemerkt, eine Sprache, welche allein hinlänglich zeigt, wie nichtig der Vorwurf ist, daß man die Nationalitäten in Ungarn unterdrücke und sie ihrer politischen Freiheiten beraube. So legte die Hermannstädter „Tribuna" jüngst dar, daß die ungarländischen Rumänen ihre bisherige Demonstrations- und Querelenpolitik beibehalten müssen. Die öffentliche Meinung Europas solle die Ungarn in ihrem wahren Lichte erkennen, und hierdurch könne erreicht werden, „daß Europa am Tage der Entscheidung keine Einsprache dagegen erhebe, wenn wir (die Rumänen) uns mit den magyarischen Unterdrückern messen werden." So schreibt ein heimisches Organ der „unterdrückten" Nationalität. Aus dem in Rede stehenden Artikel aber, sowie aus der Haltung der ungarn-feindlichen Rumänenpresse überhaupt geht hervor, daß man in diesen Kreisen nicht gesonnen ist, der unheilvollen Passivität zu entsagen. Die Rumänen werden auch ferner keine konstitutionellen Vertreter in den ungarischen Reichstag senden, wo ihre Angelegenheiten offen diskutirt werden könnten; sie wollen auf ihrer Trotzpolitik beharren, um leichter glauben machen zu können, daß sie unter den Magyaren politisch rechtlos seien, und um ihr staatsgefährliches Treiben desto ungestörter im Finstern fortsetzen zu können.

Belgien.

Brüssel, 17. Juli. Einer, dem seine Haltung im Wahlkampfe böse aufs Kerbholz geschrieben wird, ist der Bürgermeister Buls von Brüssel. Als Politiker einer der hervorragendsten und angesehensten Führer der Altliberalen von konservativ-monarchischer Gesinnung und als Oberhaupt der Hauptstadt ein hochverdienter Beamter, dessen Wiederernennung selbst die Klerikalen trotz der schwierigen Verhältnisse als Gewähr für die Ruhe und Sicherheit der Stadt und einen geordneten Gang der Verwaltung mit Freuden begrüßten, steht oder stand er vielmehr bei den Ordnungsparteien ebensowenig im Geruche radikal-demokratischer Neigungen, wie er auf der andern Seite ebensosehr die fossile Verkörperung des starren Doktrinarismus und eines rückschrittlichen Autoritätsprinzips war. Das ist für die Klerikalen mit einem Schlage anders geworden. Buls hat, wie 20 000 andere Liberale in Brüssel, in der Stichwahl für die radikal-sozialistische Kandidatenliste gestimmt! Er selbst bekannte auf Befragen vorher ohne Umschweife, daß er dies thun werde, und sein Bekenntniß war der letzte, von ihm selbst aber keineswegs gewollte Trumpf, den die Anhänger dieser Liste am Vorabende der Stichwahl ausspielten, um die Liberalen insgesamt auf sie zu vereinigen. Es hat bekanntlich nichts gefruchtet. Die Angst, es werde bei einer Verstärkung der Radikalen und Sozialdemokraten in der Kammer sogleich schon alles drunter und drüber und ihnen selbst an den Geldbeutel gehen, war für viele ein noch stärkerer Gegentrumpf. Nun haben zwar die Klerikalen in Antwerpen ihre Arme nicht weniger weit den Sozialisten gegen die Liberalen geöffnet, nur mit dem Unterschiede, daß diese der Einladung nicht gefolgt sind, und klerikale Blätter sprachen vorher es offen aus, daß „der Abgrund zwischen den Katholiken und Sozialdemokraten weniger groß ist, als zwischen den Liberalen und Sozialisten", aber die Logik hieraus findet ein klerikaler Kopf nicht, wenn sie ihm nicht paßt. Auch das Beispiel der deutschen Zentrumsleute in Dortmund, die bei der letzten Reichstagswahl noch tapferer für die Sozialdemokraten stimmten, als letzthin ein Theil der Liberalen Brüssels in der Stichwahl für die radikal-sozialistische Liste, da jener ja mit ihrer Hülfe durchkam, diese aber nicht, zieht für sie nicht aus demselben Grunde. Daß aber der Bürgermeister Buls von Brüssel dies thun konnte und sogar frank und frei eingestand, so daß dadurch der klerikalen Partei vierundzwanzig schwere, bange Stunden bereitet wurden, das ist ganz etwas anderes und darf nicht unvergolten bleiben. Wie ein einziger Schrei der Entrüstung hallt es darüber in der klerikalen Presse wider, und die Herausgabe der Bürgermeisterschärpe ist das Mindeste, was gefordert wird. „Rücktritt oder Entlassung" erklärt kurz und bündig der Woestische „Courrier de Bruxelles". Am erbaulichsten aber drückt sich das halbamtliche Journal „de Bruxelles" aus. „Buls", so schreibt es, „ist immer ein Ketzer gewesen, der die Lutheraner, Calvinisten und sogar die Muselmanen bewundert, und wird es bleiben." Schließlich findet es aber den eigentlichen Schlüssel: „Buls ist vom Teufel besessen. Er hat selbst das Gesicht eines Oberteufels. Betrachtet ihn nur gut und sagt, ob wir nicht recht haben." Ja, das Blatt hat zweifelsohne recht, denn ein vom Teufel Besessener kann selbstverständlich nicht Oberbürgermeister von Brüssel bleiben, er müßte sich denn bußfertig einem Pater Aurelian von Wemding verschreiben, der ihm den Teufel austriebe; aber dafür ist keine Aussicht vorhanden. Um so schöner sind aber die Aussichten, die solche Worte für die Zukunft eröffnen, wenn erst der Klerikalismus machen kann, was er will. Denn wenn es schon einem gelegentlichen Bewunderer der Lutheraner, Calvinisten und Mohamedaner an den Kragen gehen soll, wie wird es erst dann diesen Ketzern und Heiden selbst ergehen? Man mag nun über die politische Meinungsäußerung, die in der Abstimmung des Bürgermeisters von Brüssel und der andern Liberalen für die radikale Liste liegt, denken wie man will, zunächst ist sie unter dem Gesichtspunkte zu beurtheilen, aus dem heraus sie erfolgt ist. Darnach aber ist sie nicht im

geringsten der Ausdruck bestimmter politischer Ueberzeugung oder Grundsätze, sondern lediglich der Ausdruck eines politischen Kalküls, des Kalküls nämlich, durch die Wahl der radikalen Abgeordneten in Brüssel eine für das allgemeine Wohl und Staatsinteresse schon lange von den Liberalen als nothwendig erkannte und geforderte, aber von den Klerikalen im egoistischen Interesse hintertriebene Reform, die verhältnißmäßige Vertretung, zu sichern, ohne daß Gefahr vorhanden war, durch diese Wahl ein sozialistisches Regiment ans Ruder zu bringen, sondern vielmehr mit der nothwendigen Folge, daß die Wahl selbst nur provisorischen Charakter hatte. Man mag über die Richtigkeit und Zweckmäßigkeit dieses Kalküls verschiedener Ansicht sein, das Geschrei der klerikalen Presse aber und ihre Versuche, ihm inhaltlich eine grundsätzliche Bedeutung unterzuschieben, als hätten die Liberalen ihr Vaterland verrathen, und den Bürgermeister Buls zum warnenden Beispiel als erstes Opfer ihrer Rache abzuschlachten, sind nicht nur verfehlt, sondern lächerlich, wenn man sich des eigenen Liebeswerbens und Bündnisses der Klerikalen mit dem Radikalismus erinnert.

Frankreich.

Paris, 19. Juli. Das Leichenbegängniß des Marquis Mores fand heute unter großer Theilnahme der Bevölkerung statt. Zahlreiche Kränze waren gespendet worden. Präsident Faure und die Minister Billot und Hanotaux hatten sich bei der Feierlichkeit in der Notre-Dame-Kirche vertreten lassen. Der Feier wohnten auch der Schwager des Verstorbenen, der frühere deutsche Botschafter Frhr. v. Stumm und von den mit der Familie befreundeten Persönlichkeiten der deutsche Botschafter Graf Münster mit Tochter, sowie ferner der deutsche Botschaftsrath von Müller, ein Neffe des Frhrn. von Stumm, bei. Von der Kirche Notre-Dame bewegte sich der Leichenzug nach dem Kirchhofe von Montmartre, wo die Beisetzung erfolgte. Auf dem Kirchhofe hielt Drumont eine Rede, in welcher er England der Perfidie beschuldigte und den englischen Konsul in Tripolis sowie den Großhändler Arbib für die Ermordung des Marquis Mores verantwortlich machte. Die Rede Drumonts gab zu antienglischen und antisemitischen Rufen Anlaß.

Paris, 20. Juli. Der Präsident der Republik ist heute Vormittag nach Havre abgereist, wo er einen Theil seiner Erholungszeit zuzubringen gedenkt.

Spanien und Portugal.

Madrid, 19. Juli. General Bernal schlug die Aufständischen auf Kuba unter ihrem Führer Barona Lazo Perez. Die Aufständischen verloren 41 Todte und 60 Verwundete. Perez wurde getödtet.

England.

London, 19. Juli. Das „Reutersche Bureau" meldet aus Kapstadt unter dem 17. d. Mts.: Die Spezialkommission des Kapparlaments zur Untersuchung des Jameson'schen Einfalls legte ihren Bericht vor. Derselbe spricht sich dahin aus, Rhodes hätte Kenntniß von dem Transport von Kriegsmunition der Debeers-Company gehabt und erklärt, Beit, Rhodes und Harris hätten thätig das Komplott bezüglich des Einfalls unterstützt. Rhodes habe den ganzen Anschlag, der den Einfall möglich machte, geleitet. Es liege kein Beweis vor, daß Rhodes beabsichtigt habe, daß die zu Pitsani stehende Streitkraft ohne Aufforderung in Transvaal einrückte, es scheine vielmehr die Absicht vorgelegen zu haben, die Bewegung in Transvaal aus dem Innern heraus zu unterstützen. Es liege kein Zweifel vor, daß die Beamten der Chartered Company es für opportun erachteten, den Vormarsch aufzuschieben nnd daß Jameson mehrfach angerathen worden war, zu warten, bis die Vorbereitungen beendet seien. Rhodes und Harris hätten das Telegramm, durch welches der Vormarsch aufgehalten werden sollte, verfaßt, dies Telegramm sei aber nie abgesandt worden. Die Untersuchungskommission stellte schließlich fest, daß die Chartered Company alle Gelder mit Wissen des Londoner Bureaus lieferte und daß Rhodes dann den Betrag durch seinen Check deckte.

London, 20. Juli. Der gestern veröffentlichte Bericht der Spezialkommission des Kap-Parlaments zur Untersuchung des Jamesonschen Einfalles giebt die Anschauung der Majorität dieser Kommission wieder. Der Bericht ist auch von dem Generalanwalt Sir T. Upington unterzeichnet worden, jedoch vorbehaltlich der Anschauungen, welche in einem von ihm gleichzeitig vorgelegten Minoritätsberichte dargelegt werden. In letzterem Bericht wird, wie den „Times" aus Kapstadt vom 17. d. Mts. gemeldet wird, erklärt, das Komitee sei außer Stande gewesen, irgend einen Beweis dafür zu erbringen, daß das Londoner Bureau der Chartered Company schuldhafte Kenntniß von dem Unternehmen Jamesons besessen habe. Das Komitee habe keinerlei Beweise dafür erbringen können, daß Rhodes für den Einfall Jamesons verantwortlich sei, vielmehr habe das Komitee gefunden, daß Rhodes ohne Kenntniß der Absicht Jamesons war und alles Mögliche gethan habe, um dessen Unternehmen bei seiner Ausführung aufzuhalten.

London, 20. Juli. Das „Reutersche Bureau" meldet aus Buluwayo unter dem 17. d. Mts.: Eine Streitmacht von 1600 Engländern und Eingeborenen unter General Carrington marschirte heute ab, um die in den Mettopo-Hügeln vereinigten Aufständischen anzugreifen.

London, 20. Juli. Die „Times" melden aus Hongkong unter dem 18. d. Mts.: Missionäre schreiben aus Süd-Formosa, daß die Japaner dort scheußliche Grausamkeiten gegen die chinesische Bevölkerung begehen, letztere würde sehr bald ausgerottet sein. Ueber 60 Städte sind verbrannt, Tauseude sind in schrecklicher Art und Weise umgebracht worden.

London, 20. Juli. Der Prozeß gegen Jameson und dessen 5 Mitangeklagte begann heute vor dem High Court of Justice unter Vorsitz des Lord-Oberrichters von England Lord Russel. Der Advokat Clarke führt die Vertheidigung. Er beantragte, die Anklage für nichtig zu erklären, da sie undefinirt und unklar sei. — Der Saal ist überfüllt.

Rußland.

Petersburg, 20. Juli. Die Königin von Griechenland wird demnächst hier erwartet; die Königin wird von ihrer Tochter, der Prinzessin Marie, der Braut des Großfürsten Georg Michailowitsch, begleitet sein. Die Hochzeit der Verlobten soll im Laufe des Sommers stattfinden.

Türkei.

Konstantinopel, 19. Juli. Noch bevor die Pforte die letzten Vorstellungen der Mächte beantwortet hatte, bemühten sich die türkischen Truppen in dem Bezirke von Apokorona, einige strategisch wichtige Punkte zu besetzen, wobei sie zwar zwei Schlappen erlitten, jedoch auch einen theilweisen Erfolg zu verzeichnen hatten.

Die Tragweite des türkischen Sieges in Hauran wird überschätzt. Die Widerstandskraft der Drusen im Innern, namentlich in ihren Gebirgspositionen, ist noch eine große. In den letzten Tagen haben zahlreiche Zusammenstöße stattgefunden. Bis zur gänzlichen Pazifikation dürfte noch längere Zeit verstreichen.

Griechenland.

Athen, 19. Juli. In Rethymo fanden am Freitag erneute Unruhen statt, da die Türken planten, das Christenviertel mit Dynamit zu zerstören. Die Ausführung dieses Planes wurde nur durch das Eingreifen des englischen Konsuls verhindert. Zwei christliche Deputirte verließen Kanea und kehrten nach Herakleion zurück, wo in Folge der Ermordung dreier Christen starke Bewegung herrscht.

Afrika.

Kairo, 19. Juli. Der Cholerabericht vom letzten Freitag weist 393 Neuerkrankungen und 338 Todesfälle auf. 7 Neuerkrankungen und 8 Todesfälle sind in der egyptischen Armee in Wadyhalfa und südlich davon, 3 Todesfälle unter den englischen Soldaten in Gemai vorgekommen.

Amerika.

Newyork, 19. Juli. Der „Newyork Herald" veröffentlicht eine Depesche seines Korrespondenten aus Key-West vom 18. d. M., welche besagt, daß die spanische Kolonne unter General Suarez Inclan am 15. d. M. bei dem befestigten Lager Maceos in der Provinz Pinardelrio auf Kuba eine schwere Niederlage erlitten hätte. Die Spanier sollen 14 Offiziere und 300 Mann an Todten und Verwundeten verloren haben. Gerüchtweise verlautet, General Inclan sei gefangen und als Geißel zurückbehalten worden.

Die Berliner Gewerbeausstellung.

Unter den Kiosken, welche die Mittelhalle im Hauptindustriegebäude besetzt haben, fällt uns zuerst die Ausstellung der deutschen Mannesmannswerke auf. Wir sehen hier allerhand rohrartige eiserne Gebrauchsgegenstände, und bei oberflächlicher Betrachtung scheint das ganze kaum etwas Besonderes zu sein. Diese Stangen, Pfeiler und Säulen haben wir ja im alltäglichen Leben so oft vor Augen, daß es uns fast wundern kann, sie hier als Ausstellungsobjekte zu erblicken. Doch da stehen ganz eigenthümliche Stücke. Was hat das zu bedeuten? In der Mitte scheint es ein gewöhnliches gußeisernes Wasserleitungsrohr. Die Enden aber sind zusammengezogen, zerwürgt und zerknickt. Das zentimeterstarke Metall ist in Falten gezogen, wie ein Stück Leinwand. Hier sehen wir ein Stück, das man nicht völlig vollendet hat. Wir wollen es einmal näher betrachten, und vielleicht werden uns dadurch auch die krummen Laternenpfähle und „Pferdebahnhaltestellenschildpfähle" — ein langes Wort für ein kurzes Ding — interessanter.

Wir finden zunächst, daß alle ausgestellten Gegenstände aus Schmiedeeisen bester Qualität bestehen und keine Naht haben. Das muß uns einigermaßen wundernehmen, denn nach gutem, altem Handwerksgebrauch gehört zu einem nicht gegossenen Rohr eine Naht so nothwendig, wie zu einem ungewirkten Rock. Man stellt solche Rohre eben gewöhnlich derart her, daß man ein Stück Blech in Rohrform hämmert und darnach die Ränder zusammen löthet oder zusammen schweißt. Hier ist nichts von alledem zu entdecken. Die Rohre sind aus einem Stück. Sie zeigen äußerlich eine ganz manierliche, glatte Oberfläche. Die Innenfläche dagegen ist rauh, wie ein Reibeisen. Sie sind nach dem Mannesmannverfahren aus einem massiven Eisenblock ausgewalzt. Worin besteht dies Verfahren? Wie wirkt es?

Professor Reuleaux definirt es ebenso kurz wie treffend: „Es wird dabei einem Stück Eisen im kalten Zustand das Fell über die Ohren gezogen." Aehnlich wirken in der That zwei Walzen, welche den Eisenblock wie zwei Riesenfäuste packen und ihn auszerren und recken, bis schließlich ein Rohr daraus geworden ist. Es ist eine große, epochemachende Erfindung, deren Ausstellung wir hier bewundern, und bei dem Geheimniß, welches jetzt noch das Verfahren umgiebt, haben sich allerhand Sagen um seine Entstehung gebildet. An der Table d'hôte soll der Erfinder darauf gekommen sein. Man erzählt, er habe Brodkrumen mit den Fingern geknetet und dabei einmal durch Zufall ein Rohr zu Wege gebracht. In der That kann man aus einem Stück gekneteten Brod eine Art Rohr machen, wenn man es zwischen zwei gekreuzten Fingern hin und her rollt. Es gehört einige Geduld dazu, aber bei etwas Uebung bringt es Jedermann zu Stande. In der Praxis arbeitet man mit zwei konischen Rollen, deren Achsen gekreuzt sind. Der Block wird von der Seite, an welcher die dünneren Walzenenden liegen, eingeschoben, und es bildet sich zunächst eine Art Krater in der Eisenmasse, bis endlich ein perfektes Rohr die Walze verläßt.

Selbstverständlich geht das nicht so harmlos ab. Der Stahlblock wehrt sich seiner Haut, und um sie abzuziehen, sind hunderte von Pferdestärken nöthig. Ferner aber muß das Material des Blockes selbst ungemein zähe und gleichmäßig sein. So ein modernes Konkurrenzprodukt aus 50 Prozent Metall und 50 Prozent „Schmutz", um einmal deutlich zu reden, würde unter den Mannesmannswalzen einen mittelfeinen Gries ergeben. In Folge dessen sind die gewalzten Rohre wesentlich theurer, als die nach dem alten Verfahren hergestellten. Material und Herstellung erfordern erheblichen Aufwand. Dafür sind die Rohre aber von vorzüglicher Haltbarkeit und Festigkeit. In allen Fällen, wo das Material sehr beansprucht wird, bei Kohlensäureflaschen, bei Rohrleitungen für hohe Drucke und schließlich bei den Lanzen unserer Ulanen verwendet man Mannesmannsrohr mit großem Vortheil. Auch unsere Laternenpfähle, welche jetzt gemeiniglich aus Gußeisen hergestellt werden und durch jeden ungeschickten Heuwagen geknickt und umgeworfen werden, ließen sich durch das Walzrohr ersetzen.

In den Kunstschmiedearbeiten, den Prunkgittern und Portalen ist es gut zu verwenden. Es hat in seinen mannigfachen Verwendungen, welche die Ausstellung zeigt, entschieden eine große Zukunft, und wenn auch zur Zeit die Verwendung noch beschränkt ist, so wird es doch sicher bald neben den gegossenen und gespritzten Rohren herrschen und alles andere verdrängen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 21. Juli. Morgen, Mittwoch, wird im Elysium-Theater die 25. Aufführung der Gesangs- und Ausstattungsposse „Eine tolle Nacht" festlich begangen. Diese Jubiläums-Vorstellung ist die 12. volksthümliche bei kleinen Preisen. Donnerstag, den 23. Juli, geht zum Benefiz für Herrn Georg Voigt zum 3. Male „Ein berühmter Rechtsanwalt" in Scene.

— (Personal-Veränderungen im Bezirk der königl. Provinzial-Steuer-Direktion zu Stettin.) Befördert oder versetzt: der Zollamts-Assistent Adams in Gronau-Eidermark zum Hauptamts-Assistenten in Stettin, die Steuer-Aufseher Kollberg zu Breslau, Kozlowski zu Splawie, Haupt zu Skarboszewo, Halfpap zu Powidz, Nowakowski zu Strzalkowo und Seidler zu Woycin in gleicher Eigenschaft und der Grenz-Aufseher Moratz zu Swinemünde als Steuer-Aufseher nach Stettin, sowie der Grenzaufseher Bürger zu Prerow in gleicher Eigenschaft nach Swinemünde. — Gestorben ist der Grenzaufseher Winter zu Swinemünde. — Neu angestellt ist der Militäranwärter Schuster als Amtsdiener in Stettin.

— Dem herrschaftlichen Gärtner Timm zu Gatz im Kreise Stolp ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Gerichts-Zeitung.

— (Idyll vom Berliner Schöffengericht.) Präs. (zum Angeklagten): Sie haben mit der Bestohlenen zusammengelebt. Sie waren doch nicht verheirathet? — Angekl.: Um Jotteswillen! lieber sterbe ick. — Präs.: Sie lebten also im Konkubinat? — Angekl.: Nee, in de Müllerstraße. — Präs.: Werden Sie hier nicht etwa dreist, sonst könnten Sie Unannehmlichkeiten haben. — Angekl.: Nischt vor unjut, Herr Jerichtshof, ick bin aber blos bei Pfeiffern in de Schule jejangen und kenne den feinen Zimmt nich. Aber ins Konjlomerat habe ick nie jewohnt. — Präs.: Weshalb haben Sie sich von der Zeugin getrennt? — Angekl.: Weil se zu ville gesoffen hat. — Präs.: Angeklagter, ich fordere Sie nochmals nachdrücklichst auf, sich hier anständig zu benehmen. Vor Gericht spricht man nicht von „Saufen", sondern von „Trinken". Mit Rücksicht auf Ihre Ungebildetheit will ich diesmal die Sache noch so hingehen lassen. — Angekl.: Jck kann doch blos so reden, wie ick et jelernt habe. — Präs.: Sie sollen der Zeugin bei Ihrem Weggange eine Summe Geldes weggenommen haben. Wie kamen Sie dazu? — Angekl.: Jck wollte ihr det Jeld sichern — weil se zu ville soff! — Präs. (vorwurfsvoll): Angeklagter, jetzt ist es genug. Jch habe nicht Lust, mir Jhre Rohheiten hier weiter gefallen zu lassen. — Angekl. (ganz erstaunt): Ja, wie soll ick mir denn ausdrücken? Wenn 'ne Frauensperson vier Schnäpse hintereinander sich runter ekelt, denn nennt man det saufen, un nich drinken. So habe ick's jelernt. — Auf Antrag des Staatsanwalts wird der unverbesserliche Dialektiker wegen Ungebühr vor Gericht zu einer eintägigen Haftstrafe verurtheilt und zur Verbüßung der letzteren trotz lebhaften Protestes sofort abgeführt.

Aus den Provinzen.

♂ **Bütow**, 18. Juli. Donnerstag Nachmittag machte sich in der Richtung nach Zerrin ein verdächtiger Rauch bemerkbar, der auf ein Schadenfeuer schließen ließ. Wie heute bekannt wird, entstand in dem Wohnhause des Gemeindevorstehers Franz Kolczack in Gr.-Platenheim ein heftiger Schornsteinbrand, der jedoch bald auf das Haus überging und dieses samt Scheune und Stallgebäude vollständig einäscherte. Bei der großen Hitze ergriff das Feuer auch die Nachbargebäude des Besitzers Albert von Kiedrowsky und legte dieselben, Wohnhaus, Stallgebäude und Scheune, in Asche. Es sind im Ganzen 5 Gebäude verbrannt. Das Vieh konnte gerettet werden. Der Mobiliarschaden des Kolczack ist durch Versicherung gedeckt, während Kiedrowsky unversichert ist. Den Gebäudeschaden hat die „Pommersche Feuersozietät" zu tragen. — Das Amt Gr.-Pomeiske baut ein eigenes Arrestlokal, weil das hiesige Amtsgerichtsgefängniß 7 Kilometer entfernt und der Transport der Arrestanten dahin recht umständlich ist.

Vermischte Nachrichten.

— Das im Vorjahre von 746 Schülern besuchte Technikum zu Strelitz i. M. besteht aus einer staatlich anerkannten bautechnischen Fachschule für Architektur, Baugewerk und verwandte Gewerbe, sowie aus einer höheren und mittleren maschinentechnischen Fachschule für Maschinenbau, Elektrotechnik und Mühlenbau. Näheres besagen die durch die Direktion kostenlos erhältlichen Programme.

Börsen-Berichte.

Magdeburg, 20. Juli. Zucker. Kornzucker exkl., von 92 Prozent 10,35 bis —,—, neue —,— bis —,—, Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 9,75 bis —,—, neue —,— bis —,—. Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement —,—. Matt. Brod-Raffinade I. 25,00 bis —,—. Brod-Raffinade II. 24,75 bis —,—. Gem. Raffinade mit Faß 24,50 bis 25,50. Melis I. mit Faß 23,75 bis —,—. Ruhig, stetig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juli 9,30 G., 9,37½ B., per August 9,35 bez. u. B., per September 9,47½ bez., 9,50 B., per Oktober-Dezember 9,90 bez., 9,92½ B., per Januar-März 10,10 bez., 10,12½ B. Flau.

Köln, 20. Juli, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen neuer hiesiger 15,50, fremder loko 15,25. Roggen hiesiger loko 12,75, fremder loko 12,25, neuer 11,50. Hafer neuer hiesiger loko 13,50, fremder 13,75. Rüböl loko 50,50, per Juli 49,30, per Oktober 49,30.

Hamburg, 20. Juli, Vorm. 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per September 56,75, per Dezember 55,50, per März 55,15, per Mai 55,25. — Ruhig.

Hamburg, 20. Juli, Vorm. 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Juli 9,35, per August 9,47½, per September 9,52½, per Oktober 9,92½, per Dezember 10,05, per März 10,30. Matt.

Wien, 20. Juli. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 6,63 G., 6,65 B., per Frühjahr 6,96 G., 6,98 B., Roggen per Herbst 5,63 G., 5,65 B. Mais per Juni-Juli —,— G., —,— B., per Juli-August 4,06, G., 4,08 B., per August-September —,— G., —,— B., per September-Oktober 4,14 G., 4,16 B. Hafer per Herbst 5,55 G., 5,57 B.

Pest, 20. Juli, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko matter, per Herbst 6,40 G., 6,41 B., per Frühjahr 6,75 G., 6,77 B. Roggen per Herbst 5,27 G., 5,28 B. Hafer per Herbst 5,15 G., 5,18 B. Mais per Juli-August 3,97 G., 3,99 B., do. per Mai-Juni 1897 3,70 G., 3,72 B. Kohlraps per August-September 10,50 G., 10,55 B. — Wetter: Schön.

London, 20. Juli, Vormittags. Die Getreidezufuhren betrugen in der Woche vom 11. Juli bis 17. Juli: Englischer Weizen 2113, fremder 73 574, englische Gerste 402, fremde 13 238, englische Malzgerste 19 562, fremde —, englischer Hafer 308, fremder 90,150 Quarters, englisches Mehl 14 094 Sack, fremdes 42 859 Sack.

London, 20. Juli. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 49 Lstr. 2 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 61 Lstr. 2 Sh. 6 d. Zink 17 Lstr. 15 Sh. — d. Blei 11 Lstr. 2 Sh. 6 d. Roheisen. Mixed numbers warrants nominell.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 20. Juli. (Privattelegramm.) Die von mehreren Zeitungen gebrachte Meldung über ein vertrauliches Rundschreiben des evangelischen Oberkirchenraths an die Superintendenten bezüglich der Propaganda der katholischen Kirche wird offiziös als unwahr bezeichnet.

Berlin, 20. Juli. Wie der „Reichsanz." meldet, ist dem bisherigen serbischen Gesandten hierselbst General Pantelitsch der Kronenorden erster Klasse verliehen word.

Wie verlautet, hat der Vertreter Baierns im Bundesrathe erklärt, daß Baiern eigentlich für das Margarinegesetz in der vom Reichstage beschlossenen Fassung hätte stimmen wollen, da aber Minister v. Bötticher im Reichstage erklärt hatte, der Bundesrath würde das Gesetz nicht annehmen, so habe auch Baiern dagegen gestimmt, um nicht das Ansehen des Bundesraths zu schädigen.

Dem Herzog von Sachsen-Meiningen ist zur Heilung seines verletzten Kniees ein Kuraufenthalt in Gastein angeordnet worden.

Wien, 20. Juli. Der Holzwolle-Fabrikant Arthur Keberling in St. Veit bei Wien und in Tachau i. Böhm. hat seine Zahlungen eingestellt. Die Passiven betragen über 300 000 Fl.; es sind 25 Prozent geboten.

In der Seidenfärberei von Hanausek fand eine Benzinexplosion statt, wobei der Besitzer leicht, dessen Frau und ein Gehülfe schwer verletzt wurde. Ein Lehrling wurde getödtet.

Ischl, 20. Juli. Der Minister des Aeußern Goluchowski wurde heute vom Kaiser in Audienz empfangen. Er will drei Tage in Ischl verbleiben und dann dem deutschen Reichskanzler in Aussee einen Besuch abstatten.

Paris, 20. Juli. Beim gestrigen Stiergefechte in Bordeaux reklamirte die Menge die Tödtung eines vierten Stieres. Als der Direktor dies verweigerte, warf das Publikum Stühle und Holzblöcke in die Arena, bis der Direktor die Erlaubniß ertheilte und der Stier getödtet wurde.

„Gaulois" meldet, General Gallifet schreibt augenblicklich seine Memoiren.

Nizza, 20. Juli. Die irredentistischen Vereine „Mazzini" und „Oberdank" werden sich auflösen, weil die französische Polizei den Vereinen jede weitere politische Demonstration untersagt hat.

London, 20. Juli. Die Uebergabe von Kassala durch die Italiener an die Engländer wird binnen Kurzem erwartet. Die jetzt in Suakin stationirten indischen Truppen werden alsdann Kassala besetzen und die Dongola-Expedition auf ihrem Vormarsche nach Chartum durch einen Vorstoß auf der Karavanenstraße gegen Schendi am Nil unterstützen.

London, 20. Juli. Die aus Antwerpen ausgewiesenen Londoner Arbeiterführer Tomann und Wilson erklärten einem Journalisten, sie würden die Kampagne in Hamburg und Marseille fortsetzen. Sie verfolgten den Zweck, alle Arbeiter der großen europäischen Häfen zu organisiren, um soziale Reformen durchzusetzen.

Der „Standard" meldet aus Rom, in dem Novemberkonsistorium würden vier Kardinäle ernannt werden. Einer davon soll im Vatikan Wohnung nehmen.

Briefkasten.

X. Y. Wir sehen der Einsendung der Artikel entgegen.

Wetteraussichten
für Dienstag, den 21. Juli.

Etwas wärmer, vielfach heiter, zeitweise wolkig mit schwachen südwestlichen Winden. Keine oder unerhebliche Niederschläge.

Wasserstand.

Am 18. Juli. **Elbe** bei Aussig + 0,30 Meter. — **Elbe** bei Dresden + 0,90 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg + 1,42 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt + 1,30 Meter. — **Oder** bei Ratibor + 1,40 Meter. — **Oder** bei Breslau Oberpegel + 4,91 Meter, Unterpegel + 0,02 Meter. — **Oder** bei Frankfurt + 1,10 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 2,97 Meter. — **Warthe** bei Posen + 0,40 Meter. — Am 17. Juli: **Netze** bei Usch + 0,39 Meter.

Berlin, den 20. Juli 1896.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Dtsch.R.-Anl.	4%	106,20b
do.	3½%	104,90b
do.	3%	99,75b
Pr.Cons.Anl.	4%	105 90bB
do.	3½%	105,00B
do.	3%	99,80bG
P St-Schld.	3½%	100,60G
Berl.St.-O.	3½%	101,30bG
do. n.	3½%	103,75G
Pom.Pr.-A.	3½%	102,10B
Stett.Stadt-Anl. 94	3½%	101,60G
Wstp.P.-A.	3½%	101,25G
Berl. Pfdbr.	5%	120,25b
do.	4½%	116,70b
do.	4%	112,90b
do.	3½%	105,00b
Kur-u.Nm.	3½%	—,—
do.	3½%	101,90b
Landsch. Central- Pfandbr.	4%	—,—
do.	3½%	101,60b
do.	3%	94,70b
Ostpr.Pfbr.	3½%	100,70G
Pomm. do.	3½%	100,50b
do.	4%	—,—
do.	3%	94,90B
Posensche do.	4%	101,80b
do.	3½%	100,70b
Westf. Pfbr.	4%	104,80b
do.	3½%	101,30b
Wstp.rttsch.	3½%	100,30G
Kur- u. Nm.	4%	104,80b
Lauenb. Rb.	4%	— —
Pomm. do.	4%	104,80b
do.	3½%	101,90B
Posensche do.	4%	104,75b
Preuß. do.	4%	104,75b
Rh. u. Westf. Rentenbr.	4%	104,90b
Sächs. do.	4%	104 80b
Schles. do.	4%	104,70B
Schl.-Holst.	4%	105,40bB
Bad. Esb.-A.	4%	103,80G
Baier. Anl.	4%	104,80G
Hamb. Staats-Anl. 1886	3%	98,75B
Hmb.Rente	3½%	106,90bG
do. amort. Staats-A.	3½%	102,10G
Pr. Pr.-A.	—	—,—
Bair. Präm.-Anleihe	4%	155,25b
Cöln.-Mind. Präm.-A.	3½%	141,00B
Mein.7-Gld. Loose	—	23,20B

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch. Feuerv.	430	9150,00G
Berl.Feuer.	170	2300,00B
L. u. W.	125	—,—
Berl. Leb.	190	3950,00B
Colonia	400	8010,00G
Concordia	51	1240,00B
Elberf. F.	240	—,—
Germania	45	1190 00G
Mgd.Feuer.	240	4725,00B
do. Rückv.	45	—,—
Preuß. Leb.	42	—,—
Preuß. Nat.	51	—,—

Fremde Fonds.

Argent. Anl.	5%	65,40b
Buk. St.-A.	5%	100,30bG
Buen.-Aires Gold.-Anl.	5%	46,75bG
Ital. Rente	4%	88,70b
Mexik. Anl.	6%	95,90b
do. 20 L.St.	6%	96,50G
Newyork Gld.	6%	110,60bG
Oest.Pp.-R.	4⅕%	101,70b
do.	4⅕%	101,80b
do.Silb.-R.	4⅕%	102 40B
do. 250 54	4⅕%	—,—
do. 60er Loose	4%	153,90b
do. 64er Loose	—	324,00bG
Rum. St.-A.-Obl.	5%	102,60b
do.	5%	103,00B
Oest. Gd.-R.	4%	104,90b
Rum. St.-A.-Obl. amort.	5%	100 30B
R. co. A. 80	4%	103,40G
do. 87	4%	—,—
do. Goldr.	5%	—,—
do. (2. Or.)	5%	—,—
do. Pr. A. 64	5%	—,—
do. 66	5%	175,00G
do. Bodencr.	5%	120,90G
Serb. Gold-Pfandbr.	5%	87,60G
Serb. Rente	5%	—,—
do. n.	5%	—,—
Ung. G.-Rt.	4%	104,50B
do. Pap.-R.	5%	—,—

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3 abg.	3½%	104,60B
do. 4 abg.	3½%	104,60B
do. 5 abg.	3½%	100,00G
Dtsch.Grundsch.-Real-Obl.	4%	101,20bG
Dtsch.Hyp.-B.-Pfd. 4, 5, 6	5%	114,10G
do.	4%	102,10bG
Pomm. Hyp.-B. 1 (rz. 120)	5%	—,—
Pomm. 3 u. 4 (rz. 100)	4%	—,—
Pomm. 5 u. 6 (rz. 100)	4%	103,00bG
Pr.B.-B.,unkdb. (rz. 110)	5%	115,50B
do. Ser. 3, 5, 6 (rz. 100)	5%	108,40G
do. Ser. 8, 9	4%	101,50G
Pr.B.Cr.Ser. 12 (rz. 100)	4%	—,—
Pr. Ctrb.Pfdb. (rz. 110)	5%	—,
do. (rz. 110)	4½%	—,—
do. (rz. 100)	4%	103,25bG
do.	3½%	100,75bG
do. Com.-O.	3½%	100,00bG
Pr. Hyp.-A.-B. div. Ser. (rz. 100)	4%	100,10B
do. (rz. 100)	3½%	100,00B
Pr. Hyp.-Vers. Certificate	4%	100,10B
do.	4%	105,10G
St. Nat.-Hyp.-Cred.-Ges.	5%	—,—
do. (rz. 110)	4½%	109,50G
do. (rz. 110)	4%	106,10B
do. (rz. 100)	4%	102,40bG

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berz. Bw.	5%	135,75b
Boch. Bw. A.	—	85,10bG
do. Gußst.	4%	162,50b
Bonifac.	0	126,10bG
Donnersm.	6%	150,00bG
Dortm. St.-Pr. L. A.	0%	48,40b
Gelsenkch.	6%	172 10b
Hark. Bgw.	0	147,00bG
Hibernia	5½%	178,60bG
Hörd. Bgw.	0	11,60G
do. conv.	0	16,10G
do. St.-Pr.	0	—,—
Hugo	7%	—,—
Laurahütte	4%	153,90G
Louise Tiefb.	0	84,75b
Mk.-Wstf.	6	125,10bG
Oberschles.	1%	83 60bG

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.-Märk. 3. A. B.	3½%	110,40bG
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—
Magdeburg-Halberst. 73	4%	—,—
Magdeburg-Leipz. Lit. A.	4%	—,—
do. Lit. B.	4%	—,—
Oberschles. Lit. D	3½%	—,—
do. Lit. D	4%	—,—
Starg.-Pos.	4%	—,—
Saalbahn	3½%	—,—
Gal. C. Ldw.	4%	100,50b
Gtthb. 4. S.	4%	—,—
do. conv.	5%	—,—
Brest-Graj.	5%	—,—
Chark. Asow	4%	—,—
Gr. R. Eisb.	3%	92 50G
Jelez-Orel	5%	—,—
Jelez-Wor.	4%	—,—
Iwangorod-Dombrowa	4½%	—,—
Koslow-Woronesch gar.	4%	101,60b
Kursk-Chark.-Asow-Oblg.	4%	101,50b
Kursk-Kiew gar.	4%	102,00B
Mosc. Rjäs.	4%	102,80G
do. Smol	5%	104,75b
Orel-Griasy (Oblig.)	4%	101,50G
Rjäs.-Kosl.	4%	102,75bG
Rjaschk.-Morczansk gar.	4%	—,—
Warschau-Terespol	5%	—,—
Warschau-Wien 2. S.	4%	[illegible]
Wladikawk.	4%	102,80G
Zarsk. Selo	5%	—,—

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	—,—
Marienburg-Mlawka	5%	124,00bB
Ostpreußische Südbahn	5%	119,90bB

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lüb.	4%	56,75bG
Frkf.-Güt.	4%	94,40bG
Lüb.-Büch.	4%	149,00bG
Mainz-Ludwigshafen	4%	120,10G
Marienburg-Mlawka	4%	91,75b
Mckb. F. Fr.	4%	—,—
Ndschl.-Märk. Staatsb.	4%	102,20b
Ostp. Südb.	4%	91,40b
Saalbahn	4%	—,—
Starg-Pos.	4½%	—,—
Amstd.-Rttb.	4%	—,—
Balt. Eisb.	3%	64,40B
Dux-Bdbch.	4%	—,—
Gal. C. Ldw.	5%	110,50bB
Gotthardb.	4%	168,25b
It. Mittmb.	4%	95,25b
Kursk-Kiew	5%	—,—
Mosk. Brest	3%	—,—
Oest. Fr. St.	4%	—,—
do. Ndwstb.	5%	—,—
do. L. B. Elb.	4%	138,00b
Sdöst. (Lb.)	4%	44,80b
Warsch.-Tr.	5%	117,00G
do. Wien	4%	270,90b

Industrie-Papiere.

Bredow. Zuckerfabr.	3%	66,00G
Chem. Fabriken: Heinrichshall	6	129,00G
Leopoldshall	3½%	91 00b
Oranienburg	6%	—,—
do. St.-Pr.	6%	157,90bB
Schering	15%	246,00bB
Staßfurter	11	180,90bG
Union	8%	110,10G
Brauerei Elysium	3%	—,—
Möller u. Holberg	0	3,50bB
P. Chem. Pr.-Fabrik	10%	—,—
P. Prov.-Zuckersied.	20%	—,—
St. Chamott-Fabrik	15%	250,10bG
Stett. Walzm.-Act.	30%	—,—
St. Bergschloß-Br.	14%	—,—
St. Dampfm.-A.-G.	13⅓%	—,—
Papierfbr. Hohenkrug	4%	—,—
Danziger Oelmühle	—	83,75b
Dessauer Gas	10%	204 50G
Dynamite Trust	10%	170,10bG
Harb. Wien Gum.	20%	353,10G
L. Löwe u. Co.	20	340,75bG
Magdeb. Gas-Ges.	6%	123,10G
Maschinenfabriken: Görlitzer (conv.)	10%	220,00bG
do. (Lüders)	8%	211 10G
Gruso werke	—	—,—
Hallesche	28%	438,75G
Hartmann	7	185,00B
Pomm. conv.	4½%	74,50G
Schwarzkopf	12½%	265,00B
St. Vulc. L. B.	6%	160,10bG
Norddeutscher Lloyd	0	115,10bG
Wilhelmshütte	4%	65,60bG
Siemens Glas	11%	195,00bB
Stett.-Bred. Cement	2½%	126,00bG
Stralf. Spielkartenf.	6⅔%	127,80G
Gr. Pferdeb.-Ges.	12½%	349,00bG
Stett. Electr.-Werke	6%	149,00bG
Stett. Pferdebahn	3%	136,50bB
N.Stett. D.-Comp.	0%	64,25G

Bank-Papiere.

Dividende von 1894. — Dividende von 18[illegible].

Bank f. Sprit u. Prod.	3¾%	71,30G
Berl. Eff. B.	4%	127,80G
do. Hdlsges.	4%	153,25b
Bresl. Disc.-Bank	6½%	119,00bG
Darmst.-B.	5¼%	—,—
Deutsch. B.	9%	188,90b
Dtsch. Gen.	5%	120,80bG
Disc.-Com.	8%	211,60b
Dresd. B.	8%	160,40b
Nationalb.	6½%	141,60b
Pomm. Hyp. conv.	6%	144,60G
Pr. Centr.-Bod.	9½%	174,50bB
Reichsbank	6,26%	158,10bG

Gold- und Papiergeld.

Dukaten per St.	9,70B
Souvereigns	20,37G
20 Frcs.-Stücke	16,27b
Gold-Dollars	4,18G
Engl. Banknot.	20,365G
Franz. Banknot.	81, 15G
Oester. Banknot.	170, 10G
Russische Not.	216, 20B

Bank-Discont.

Reichsbank 3, Lombard 3½ bez. 4, Privatdiscont 2⅜ G.

Wechsel-Course, 20. Juli.

Amsterdam	8 T.	2½%	168,60bB
do.	2 M.	2½%	167,80b
Belg. Plätze	8 T.	2½%	81,00B
do.	2 M.	2½%	80,75G
London	8 T.	2 %	20,38bB
do.	3 M.	2 %	20,33b
Paris	8 T.	2 %	81,00G
do.	2 M.	2 %	80,75G
Wien, ö. W.	8 T.	4 %	170,10bB
do.	2 M.	4 %	169,85G
Schweiz.-Pl.	8 T.	3 %	80,70b
Ital. Pl.	10 T.	5 %	75,40b
Petersburg	8 T.	4½%	215,90G
do.	3 M.	4½%	213,80b

Stettin, den 18. Juli 1896.

Bekanntmachung.

Nach einer am 15. d. Mts. ausgeführten chemischen Untersuchung enthielt das Wasser der hiesigen Leitung in 100,000 Theilen 5,90 Theile organischer Substanzen.

Der Polizei-Präsident.

J. V.:
Bank.

Stettin, den 17. Juli 1896.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Dachdeckerarbeiten zum Neubau der Knaben-Mittelschule an der Barnimstraße hierselbst, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Montag, den 27. Juli 1896, Vorm. 11 Uhr,** im Stadtbaubureau im Rathhause, Zimmer 38, angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Entrichtung von 1 Mk. von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 16. Juli 1896.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Hintermauerungs-, Verblend- und Formsteinen (4/4 Vollstein als Handdruck-, Handstrich- oder Maschinenstein 2. Klasse) zum Neubau der Feuerwache an der Breslauerstraße und dem Parnitzufer hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Dienstag, den 28. Juli 1896, Vormittags 11 Uhr,** im Stadtbaubureau im Rathhause, Zimmer 38, angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Entrichtung von 1 Mk. von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Bekanntmachung.

Bei der stattgehabten Ausloosung der für 1896 zu tilgenden Kreis-Obligationen des Kreises Greifswald sind folgende Nummern gezogen worden:

I. und II. Emission.
Litt. A. 53, 57, 61, 74, 167, 283, 308, 320, 321, 322, 334, 335, 338 über je 600 Mk.
Litt. B. 63 über 300 Mk.

III. Emission.
Litt. A. 68, 74 über je 600 Mk.
Litt. B. 12, 48 über je 300 Mk.

IV. Emission.
Litt. A. 50 über 1500 Mk.
Litt. B. 4, 201 über je 600 Mk.
Litt. C. 22, 23, 91, 278, 336 über je 300 Mk.
Litt. D. 12, 56 über je 150 Mk.

V. Emission.
Litt. A. 121, 125, 133, 142 über je 1000 Mk.
Litt. B. 58, 75 über je 500 Mk.
Litt. C. 11, 86, 102, 145 über je 200 Mk.,

welche den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag vom 2. Januar 1897 ab gegen Rückgabe der Obligationen und der Zinskoupons der späteren Fälligkeitstermine, sowie der Talons bei der Kreis-Kommunalkasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Greifswald, den 10. Juni 1896.

Der Landrath.
v. Behr.



Maurer- u. Zimmergesellen

mit ordnungsmäßigen Lehrzeugnissen und Entlassungspapieren erhalten in unserm Melde-Büreau Kronprinzenstraße Nr. 6, 1 Treppe, unentgeltlich Arbeit zu den von uns festgesetzten Lohn- und Arbeitsbedingungen nachgewiesen.

Arbeitgeberbund der Baugewerke zu Stettin und Kreis Randow.

Das Meldeamt.

Unterricht in **Stenographie** (Stolze) ertheilt billig **Schröder,** Blumenstr. 16.

Das neue, große **Schwimmbassin** wird am

Mittwoch, den 22. Juli

der Benutzung übergeben!

Von diesem Tage an ist:

Das Herrenschwimmbad von des Morgens um 6 Uhr bis Mittags um 2 Uhr und des Nachmittags von 3 Uhr bis des Abends 9 Uhr geöffnet.

Das Damenschwimmbad ist von des Morgens 7 Uhr bis Mittags 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 9 Uhr offen.

Kassenschluß stets ½ Stunde vorher.

Der **Schwimmunterricht** wird ertheilt:

Für Herren: Des **Morgens** von 6 bis 9 Uhr und **Mittags** von 11 bis 2 Uhr und des **Nachmittags** von 5 Uhr an.

Für Damen: Des **Vormittags** von 9 bis 12 Uhr und des **Nachmittags** von 3 bis 6 Uhr.

Die **Wannen- und Brause-Bäder** bleiben bis auf Weiteres auch über Mittag geöffnet!

Des **Sonntags** werden sämtliche Bäder um **12 Uhr Mittags** geschlossen.

Schwimmunterricht wird des Sonntags **nicht** ertheilt.

Stettiner Schwimmbad,

Roßmarktstraße Nr. 15.

Die Direction.

Kur- und Wasserheilanstalt Schloss Hornegg,

Gundelsheim a. N., Station der Bahnlinie Heilbronn-Heidelberg.

Beste Gelegenheit zur **Ferienkur** für chronisch Kranke aller Art. Besondere Berücksichtigung von **Frauenkrankheiten (ärztl.** Thure-Brandt'sche Massage), Stoffwechselkrankheiten, Nervenleiden, der Nachbehandlung nach Verletzungen &c. **Massage, Orthopädie, Heilgymnastik.** Erfolgreiche Behandlung. Vorzügliche Verpflegung. Prachtvolle Lage. **Luftkurort.** (Luftkurgäste **ohne** ärztl. Behandlung frei von Kurtaxe.) Preis von 5 Mk. an täglich (einschl. Bäder, ärztl. Behandlung &c.). **Schönstes Standquartier** in das hochromantische **Neckarthal** und in den **Odenwald.**

Leitender Arzt: Stabsarzt a. D. Dr. Kleinmann.

Prospekte frei durch den Besitzer: Fr. Trump.

Bad Lauterberg a. Harz.

Wasserheilanstalt, Sommerfrische.
Frequenz 1895: 4425 Curgäste.
Illustrirte Prospecte durch die
Badeverwaltung.

Bad Polzin,

Bahnhof Gr. Rambin der Stettin-Danziger Eisenbahn, altbewährter Kurort, starke Eisensäuerlinge, Trinkquelle, kohlensaure Stahl-Soolbäder (Lippert's Methode), Fichtnadel-**Moor**-Bäder, Bergluft. Außerordentliche Erfolge bei Blutarmuth, Rheumatismus, Gicht, Frauenleiden, Schwächezuständen. Massage nach Thure Brandt. Kuranstalten: Friedrich-Wilhelms-Bad, Marienbad, Johannisbad, Victoriabad, Neues Kurhaus (auch im Winter), vom 1. Mai bis 30. September. Volle Pension, einschließlich Wohnung 24—36 Mark. 6 Aerzte am Ort. Auskunft: **Badeverwaltung, Carl Riesel's Reisekontor** und **„Tourist“** in **Berlin.**

PATENTE aller Länder
GEBRAUCHSMUSTER besorgen u. verwerthen:
J. Brandt & G. W. v. Nawrocki BERLIN W. Friedrichstr. 78.
Eintragung von Waarenzeichen.

Bad Reinerz,

klimatischer, waldreicher Höhen-Kurort — Seehöhe 568 Meter — in einem schönen, geschützten Thale der Grafschaft Glatz, mit kohlensäurereichen alkalisch-erdigen Eisen-Trink- und Bade-Quellen, Mineral-, Moor- und Douche-Bädern und einer vorzüglichen Molken-, Milch- und Kefyr-Kur-Anstalt. Angezeigt bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, zur Verbesserung der Ernährung und Constitution Beseitigung rheumatisch-gichtischer Leiden und der Folgen entzündlicher Ausschwitzungen. Eröffnung **Anfang Mai.** Eisenbahnstation. Prospecte gratis.

Bad Suderode am Harz.

Soolbad und bewährter klimatischer Kurort.

Station der Eisenbahn Quedlinburg-Suderode-Ballenstedt. Vorzügliche Lage in einem schönen, geschützten, von allen Seiten fast geschlossenen Thalkessel, unmittelbar am prachtvollsten Nadel- und Laubholzwalde, Mittelpunkt sämtlicher Harzpartien. Bewährte Soolquelle. Med. Bäder aller Art. Elektrizität und Massage unter ärztlicher Leitung. Anwendung des gesamten Kaltwasser-Heilverfahrens. Seit Frühjahr 1893 Gebirgs-Quellwasserleitung. Billige Preise. Apotheke am Orte. Bade-Aerzte: Dr. **Weihl,** Dr. **Wallstab, Sanitätsrath** Dr. **Pelizaeus;** letzterer Besitzer einer Kur- und Wasserheilanstalt.

Prospekte und nähere Auskunft durch die

Bade-Verwaltung.

Bad Driburg am Teutoburgerwalde.

Station der Altenbeken-Holzmindener Eisenbahn.

herrliche Lage. Gebirgs- u. Waldluft. Zwanglos vornehmes Landleben. Vorzügliche Verpflegung. Appetitanregende kohlensaure Stahlquellen spec. f. Neurasthenie u. Blutarmuth. Neugefasste **Kaspar-Heinrichquelle** das beste bei Leiden der Harnorgane. Kohlensaure Bäder, Schwefelmoor-, Sool- u. Fichtennadelbäder. Molken- u. Massagekur. Brunnenversand. Anfragen erledigen das Verkehrsbureau d. „Tourist“ Berlin W. 9, u. die **Freiherrlich von Sierstorpff-Cramm'sche Administration.**

Für Familien und Lesezirkel, Hôtels, Cafés und Restaurationen.

Einladung zum Abonnement
auf die

Illustrirte Zeitung.

Wöchentliche Nachrichten

über alle Zustände, Ereignisse und Persönlichkeiten der Gegenwart, über Tagesgeschichte, öffentliches und gesellschaftliches Leben, Wissenschaft und Kunst, Musik, Theater und Mode.

Jeden Sonnabend eine Nummer von mindestens 24 Folioseiten.

Mit jährlich über 1500 Abbildungen.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 7 Mark.

Bestellungen auf die seit 1843 erscheinende Illustrirte Zeitung werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten entgegengenommen.

Probe-Nummern stehen kostenfrei zur Verfügung.

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

Neue handelswissenschaftliche Werke!

Aufsehen erregend ist meine Anleitung zur doppelten Buchführung, welche auf ganz neuem System beruht, an Kürze und klarer Uebersicht das grösste Aufsehen erregt. Bücher jeden Tag à jour, Monats-Bilanz schon am ersten Tage jedes Monats fertig. **Preis 6 Mark.**

Ferner empfehle ich meine **Anleitung für die Aktien-Gesellschafts-Bilanz,** sowie **das Geheimbuch,** auch zum Preise von **6 Mark,** auch 1 Inventur-Abschluss und eine Anleitung zur Einrichtung des Fabrikations- und Lohnkontos je 6 Mark.

Schweidnitz. **Paul Stock.**

Als bestes natürliches Bitterwasser bewährt und ärztlich empfohlen.

Saxlehner's Bitterwasser

Anerkannte Vorzüge:
Prompte, verlässliche, milde Wirkung.
Leicht und ausdauernd vertragen.
Gleichmässiger, nachhaltiger Effect.
Geringe Dosis. Milder Geschmack.

Saxlehner's Hunyadi János Bitterwasser ist in den Mineralwasser-Depots und Apotheken erhältlich.

Zum Schutze gegen irreführende Nachahmung werden die Freunde und Consumenten **echter Hunyadi János Quelle** gebeten, darauf achten zu wollen, ob Etiquette und Kork die Firma tragen: **„Andreas Saxlehner.“**

Man wolle stets ausdrücklich verlangen:

Saxlehner's Bitterwasser

Vertretung für Elite-Zuckerrübensamen.

Ich suche für den provisionsweisen Vertrieb meiner **vier Elite-Zuckerrübensamen-Sorten, Eigenbau** nach dortigem Bezirk, eine durchaus tüchtige, renommirte Vertretung, welche mit den resp. Zuckerfabriken bisher **in** stetem erfolgreichstem Verkehr bereits gestanden haben müßte und bei denselben unbeschränktes Vertrauen besitzt.

Quedlinburg, Juli 1896.

Martin Grashoff.
Samen-Culturen en gros.

Vermiethungs-Anzeiger
des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

7 Stuben.

Berlinerthor- und Elisabethstr.-Ecke 21, 3 Tr. Erkerwohnung mit Balkon, z. 1. 10. Besichtigung v. 11 bis 1 Uhr. Näh. b. Wirth.
Elisabethstr. 59 ist die 3. Etage v. 7 Zim. mit Balkon und reichlichem Zubehör, auch eine hochparterre mit guten Räumlichkeiten zu vermiethen. Näheres beim Hauswärt.
Petrihofstr. 10, Bel-Etage, Balkon u. Garten.

6 Stuben.

Birkenallee 41, II, mit Centralheizung.
Bismarckstr. 18, a. Pl., 6—5—4 Z., Balk., Bdst. z. v.
Berliner Thor 5, sofort oder später z. v.
Kronenhofstr. 12, herrsch. Wohn., Balk., resp. G., Pfdst., Rem., f. Hinth., ff. o. sp. N. Kantst. 11, l.
Pölitzerstr. 2, eine Wohnung, 2 Tr. hoch geleg., von 6 Stub., Balk. u. reichl. Zubehör, zum 1. Okt. cr. z. v. Näh. das. p. Besicht. v. 11—1 Vorm. und 4—6 Nachm. **H. Ladwig.**

5 Stuben.

Birkenallee 21, mit Balkon, zum 1. Okt. z. v.
Bollwerk 37, II, mit Balkon. Näheres III.
Burscherstr. 50, eine Wohnung von 5 Zimmern, Badestube und reichl. Zubehör zum 1. Oktober zu vermieth. Näh. erth. **Richard Schröder,** im Nebenhause Kurfürstenstr. 6.
Barnimstr. 95, Pionierstr.-Ecke, preiswerth per sofort zu vermiethen.
Elisabethstr. 66, mit Bad, z. Oktober z. v.
Falkenwalderstr. 100a, 5 u. 6 Stuben, Balkon, Badest., d. **Köhnke,** Kirchplatz 2.
Klosterstr. 3, herrschaftliche Wohnung mit Kabinet z. 1. 10. Näh. Souterrain Nr. 2.
Roßmarkt 6, 3 Tr., eine große helle Wohnung bestehend aus 5 Zimmern, 2 Kabinets und Küche, per 1. Oktober 96 sehr preiswerth zu vermiethen. Näh. daselbst i. Lederladen.

Kohlmarkt 12|13 ist 2. Wohn-Etage, gesund u. freundlich, von 5 Zimmern, Badestube sof. oder zum 1. October zu vermiethen. **Gustav Toepfer,** im Laden.

Pionierstr. 7, herrsch. Wohn., 5 Zim., (Erker) Badest., z. 1. 10. Näh. bei **Nickel,** III.

4 Stuben.

Albrechtstr. 7, herrsch. W., m. r. Zub., 1. 10. 96. N. II r.
Birkenallee 20, p., 4—5 St., sof., a. Stall. N. H. p.
Barnimstr. 95, 4 Zimmer, (Balkon), sofort oder später. Durch **Köhnke,** Kirchplatz 2.
Bismarckstr. 27, nahe am Königspl., 1. Etg., 4 Z., Bad u. Zub., z. 1. Okt. miethsfr. N. p. r.
Grabow, Breitestr. 34, 1 Tr.
Deutschestr. 45b, Ecke der Kaiser-Wilhelmstr., Wohnungen von 4, 5 u. 6 Stuben sof. z. v.
Falkenwalderstr. 9, 1 Tr., 4 Bdz. u. Z., 700 Mk., p. 1. 10. a. c. N. II r.
Friedrichstr. 3, 2 o. 3 Tr., Sonnens., 1. 10. 4 Tr., p. f. Schnd. sgl. o. sp.
Friedrichstr. 2, 4 Tr., eine freundliche Wohn. m. Kab. u. reichl. Zub. bill. z. Okt. N. i. Lad.
Frauenstr. 9, I, gegenüb. Junkerstr., z. 1. Okt. 1 Wohn., 4 St., Mädchenst., Klos. &c., miethsfr.
Hohenzollernstr. 71, Eckwohnung mit Balkon, Bade- und Mädchenstube zum 1. Okt. z. v.
Junkerstr. 10, part., Zubeh., m. Geschäftskeller, auch ohne letzteren, zum 1. 10. 96 z. v.
Karkutschstr. 10, hochherrschaftl., mit Balk., p. 1. Okt. cr. Zu erfragen Bugenhagenstr. 1, part. links.
Lindenstr. 27, 4 Tr., mit Kabinet, z. 1. Okt.
Mönchenstr. 24, 3 Tr. Vorderwohnung von 4 Zimmern und Zubeh., sofort zu vermieth. Preis 40 Mk. monatlich.
Pionierstr. 4, 4 Stuben, Balkon, Badestb., zu vermiethen. Näheres 3 Tr. l.
Saunierstr. 3, Badest., Sonnens., Jal. Näh. H. l.

Stoltingstr. 21, Ecke Saunierstr., 1 Tr., z. 1 10. 96.

3 Stuben.

Albrechtstr. 3, 1 Tr. r., 3 Stub., Kammer, Kloset, sehr reichl. Zub., z. Oktob. zu verm.
Bogislavstr. 6, fr. 3 Zim.-Wohn., g. Zub., Mädchk. z. 1. Oktb. N. v. K.
Bollwerk 37, mit Kab., 39—45 Mk. Näh. III.
Burscherstr. 50, Wohnungen von 3 Zimmern und Zubehör zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres erth. **Richard Schröder,** Kurfürstenst. 6, im Nebenhause.
Bogislavstr. 36, 1 Tr., m. Zbh. Näh. 2 Tr.
Blumenstr. 22, zum 1. 10. 96.
Falkenwalderst. 106 ist 1 W. v. 3 St. z. v. Näh. part. l.
Falkenwalderstr. 9, 3 Tr., 3 Z. u. Zb., 500 Mk., p. 1. 10. a. c. N. II r.
Frauenstr. 51, 2 Tr., herrschaftl. Wohnung v. 3 gr. St., Kb. u. rchl. Zb. z. 1. 10. miethsfr.
Fuhrstr. 16, Part.-Wohn. mit Zubehör zum 1. August zu vermiethen. Näheres 2 Tr.
Gustav-Adolfstr. 11b, frdl. Wohn. m. Zb., 1. 10.
Lindenstr. 25, 4 Treppen, 3 Stuben, Badestube, Kloset, Küche, Bodenkammer und Keller zum 1. Oktober zu vermiethen.
Neuestr. 5b, p., ev. III, Sonnens., 21,50 ev. 22,50.
Oberwiek 12. Näheres 3 Tr. r.
Kleine Oderstr. 3/4, II, Wohn. von 3 Stub., Kab., Kloset, Wasserleit. u. reichl. Zubehör. Näheres **Braun,** Bollwerk 17.
Pölitzerstr. 70, I, elegante Wohnung von 3 Stuben, Badest., Kloset und allem Zubehör per 1. Oktober 1896 zu vermiethen. Besichtigung 10 Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachmittag. Miethspreis 450 Mk pro anno. **Hess.**

Stoltingstr. 15, Mädchengelaß und Zubehör, 1. Oktober. Zu erfragen 1 Tr. rechts.
Schiffbau-Lastadie 24, 1 und 2 Tr. sind 2 Wohnungen von je 3 Stuben, Kabinet, Küche, Kloset &c. zum 1. August oder 1. September d. J. zu vermiethen. Näheres beim Vicewirth daselbst oder Breslauer Bahnhof, Bahnmeisterbureau.
Grabow a. O., Schulstr. 12, Wohn. von 3 Stuben nebst Zubehör mit Wasserleitung zum 1. Oktober zu vermiethen.
Unterwiek 13, mit Zubehör z. 1. Oktob. z. v.

2 Stuben.

Artilleriestr. 4, 2 Stub., Kabinet u. Küche.
Bollwerk 37, 21 Mk. Näheres 3 Tr. rechts.
Beutlerstr. 1, m. 1 Tr., a. ruh. Leute z. 1. 8,
Bellevuestr. 39, B., m. Z., z. 1. 8. u. 1. 10., s. Oderaussi.
Grabow, Breitestr. 38, 3 u. 4 Tr., z. 1. 9.
Fischmarkt 2, 24—27 Mk. Näheres 1 Tr.
Frauenstr. 50, H. I, 2 Stb., Kam., Kch., z. 1. 8.
Galgwiese 7b, mit Küche, sof. zu vermieth.
Hünerbeinerstr. 6, I, Küche, Kab. Näh. im Lad.
Junkerstr. 10, 3 Tr., m. Zubeh., z. 1. 10. 96 z. v.
Kohlmarkt 1, 2. Etage, 2 Vorderz., 1 Kabinet und Küche, nebst Zubehör, zum 1. 10. 96 zu vermieth.
Grabow, Langest. 40, W. v. 2 St., Kch., Korr. m. Wasserl. u. Kl., z. 1. 8. preisw. W. Schnell.
Oberwiek 15, 2 St., Kch., Klos. Wassl. u. Zub., 1. 10.
Oberwiek 20, mit Kabinet.
Pölitzerstr. 66, mit Kabinet.
Petrihofstr. 7, 2 St., gr. Kab., gr. Kch., Zub., 1. 8. o. sp. Näh. Lad.
Gr. Wollweberstr. 13, 20—27 Mk Näh. i. Lad.

Stube, Kammer, Küche.

Artilleriestr. 4, Stube, Kammer, Küche z. v.
Albrechtstr. 3, zum August zu vermiethen.
Deutschestr. 50, 3 Tr., 16 Mk, z. 1. August.
Fuhrstr. 8, z. 1. Aug. z. v. Näh. 2 Tr.
Falkenwalderstr. 7.
Fuhrstr. 19/20, eine Vorderwohnung zu verm.
Falkenwalderstr. 29.

Grabow. Grüne Wiese 11, frdl. W. m. Stall u. Keller, 10 Mk, auch f. **Handelsleute p.**
Grünhof, Elysiumstr. 12, Stube, Kam., Kch., sogleich zu vermiethen. **Werder.**
Hohenzollernstr. 73, sof. u. 1. 8. Näh. v. 2 Tr. l.
5 Kirchenstr. 5 ist eine Parterre-Wohnung mit Wasserleitung zu vermiethen.
Grabow a. O., Linksstr. 6, eine kl. Wohnung mit auch ohne Pferdestallung.
Neuestr. 5b, Grabow, m. Wasserl., 10—15 Mk.
Pelzerstr. 11, kl. Wohn. z. 1. z. v. Näh. i. Lad.
Stoltingstr. 19, Stube, Kammer, Küche z. v.
Saunierstr. 3, Entree, saub., frdl. Näh. H. l.
Stoltingstr. 19.
Stoltingstr. 92.
Unterwiek 13. **W. Schmidt.**
Gr. Wollweberstr. 18, z. 1. August zu verm.
Zachariasgang 1, 1 freundl. Wohn. z. 1. 8. 96

1 Stube.

König-Albertstr. 48, Entree, Kch. N. Stfl. r. p. l.
König-Albertstr. 23. Näh. bei Schöning.

Kellerwohnungen.

Falkenwalderstr. 102, Stube, Kam., Küche z. v.

Möblirte Stuben.

Kronprinzenstr. 9, III l., Eg. Preußischestr., freundlich möblirtes Zimmer sof. billig z. v.
Klosterhof 8, I, 1 frdl. möbl. Z. m. sep. Eg., sogl. o. z. 1.
Kronprinzenstr. 21, p. l., 2 fein möbl. Zim. z. v.
Kurfürstenstr. 6, Eg. Burscherstr., 2 Tr. l., g. m. Z. z. v.
Kronprinzenstr. 41, 1 Tr. r. ist sogleich ein kleines möblirtes Zimmer zu vermieth.

Gut möblirte Stube mit Pension
Lindenstraße 25, 3 Treppen, bei Frau **Fromm.**

Schlafstellen.

Friedrich-Karlstr. 27, Stfl. r. v. r. 2 a. L. f. a. Schlfst.

Läden.

Falkenwalderst. 106 i. e. L. m. W. z. v. N. b. Wirth p. l.
Eckladen Anfang der **Falkenwalderstraße,** nebst Wohnung z. jed. Gesch. p., p. 1. Okt. a. c. z. v. Off. v. Reflect. sub A. F. i. d. Exped. d. Bl. er.
Mittwochstr. 2|3 u. 4, auch einzeln 1. Okt N. Turnerstr. 32, II

Comtoire.

Gr. Lastadie 53, I, Comtoir, 5 Zim. u. vie Zub., 1. 10. o. sp., a. einz. Paul Beismann

Lagerräume.

Wiesenstr. 10/11, eine Remise sofort und eine große Remise Mitte August a. cr. **sehr preiswerth** zu vermiethen. **Näheres A. Tillack, Kaiser-Wilhelmst. 98, I.**
Wilhelmstr. 19, ein mit **Fahrstuhl** versehener gr. **Doppellagerkeller** zu vermiethen.

Werkstätten.

Giesebrechtstr. 8, 1 Werkst. m. Feuerungs-A., sogl.
Kronenhofstr. 25, Ecke Gutenbergstr., ist ein **große Tischler-Werkstatt** sofort zu verm.

Handelskeller.

Grabow, Breitestr. 27, Kellerwohnung bisher Handelsgesch., z. 1. Okt.
Preußischestr. 13, a. z. j. a. Gesch. pass. 1. Okt. Näh. p. r.
Sternbergstr. 8, ein Keller z. Handelsk., a. a. Lagerr. od. Werkstatt zu verm. Näh. II r.
Sternbergstr. 8, große helle Kellerei, z. Hand., a. als Lagerr. od. Werkstatt z. v. N. II r.

Tante Hanna's Geheimniß.

Original-Roman von E. v. Linden.

1) (Nachdruck verboten.)

Es war ein wundervoller Abend. Die Sonne sank, im Scheiden noch mit goldenem Glanze die Erde grüßend und den Himmel in ein prächtiges Farbenmeer tauchend.

In der kleinen Stadt Moorkirchen läuteten die Glocken das morgen beginnende Pfingstfest ein, berauschend dufteten die Blüthen, überall waltete Friede und Freude in der Natur.

Draußen vor dem Thore stand ein rebenumsponnenes Häuschen, das mit einer kleinen zierlichen Veranda versehen und von einem wohlgepflegten Garten umgeben war. Hier wohnte eine fünfundsiebenzigjährige Greisin, eine alte Jungfer in des Wortes bester Bedeutung, von Alt und Jung, Arm und Reich im Städtchen und der Umgegend Tante Hanna genannt, da ihr eigentlicher Name Johanne Werner nur für die Post Interesse zu haben schien.

Sie war klein und zierlich gebaut, doch von kerzengerader Haltung, und wenn das blasse, milde Antlitz auch die Runzeln und Falten des Alters aufwies, so zeigte das glattgescheitelte Haar doch nur wenig Grau, und die klaren blauen Augen blickten noch hell und scharf wie in den Tagen der Jugend. Tante Hanna war als die Allerweltströsterin und Rathgeberin bekannt und verstand die Kunst, ihr bescheidenes Vermögen durch weise Sparsamkeit zu verdoppeln, um allezeit eine offene Hand für jeden Nothleidenden zu haben. Auch besaß sie das Vertrauen der heranwachsenden weiblichen Jugend in einem seltenen Grade und auch fast aller Stände, weshalb es seit Menschengedenken kaum eine Braut im Städtchen gegeben, welche Tante Hanna nicht zuerst ins Vertrauen gezogen hätte, da die Greisin sich ein kindlich Herz bewahrt und mit der Jugend zu denken und zu empfinden verstand.

Es war ein herzerquickender Anblick, die „uralte Jungfer", wie sie sich behaglich zu nennen pflegte, zwischen ihren Blumen, die sie so sehr liebte, hantiren zu sehen, und auch heute, am Pfingstabend, wo sie im Glanz der sinkenden Sonne ihre prachtvollen Rosen begoß, bildete sie in dieser friedlichen Umgebung eine harmonische Erscheinung, in Eintracht mit Gott, mit der Menschheit und der Natur.

Leise wurde in diesem Augenblick die Gartenpforte geöffnet. Eine schlanke junge Dame in einfach zierlicher Sommer-Toilette, einen dunklen Strohhut auf dem vollen, braunen Haar, trat geräuschlos ein, und näherte sich, ohne daß die Greisin ihr Kommen bemerkt hatte, mit so leichten Schritten, daß sie plötzlich neben ihr stand.

„Tantchen!"

Sie schlang den Arm um Hanna und küßte sie zärtlich.

„Lieber Himmel, Fräulein Armgard, welche frohe Ueberraschung! Just in diesem Augenblick dachte ich an Sie, mein Herzchen!"

„Ich habe Sie doch nicht erschreckt, Tante Hanna?"

„Warum nicht gar, Kind! Ich freue mich zu sehr, Sie wiederzusehen. Glaubte fest, daß sie mindestens noch ein halbes Jahr fortbleiben würden."

Sie setzte bei diesen Worten ihre Gießkanne hin, strich mit der Hand noch einmal behutsam zärtlich über eine halberblühte Moosrose und warf dann einen forschenden Blick auf das ernste Mädchenantlitz, welches, über die erste Jugendblüthe hinaus, kaum hübsch zu nennen war und doch einen äußerst gewinnenden Eindruck hervorbringen konnte, wenn ein Lächeln darüber hinhuschte wie ein verlorener Sonnenstrahl. Aber sie lächelte leider nur selten, die reiche Armgard Holten, welche als einzige Erbin ihrer verstorbenen Eltern ein schuldenfreies Rittergut und ein schönes Haus mit großem Garten in dem Städtchen ihr eigen nannte und deshalb eine Vielumworbene schon seit Jahren gewesen war. Die Eltern hätten sie so gerne verheirathet gesehen, doch mochten sie das einzige Töchterlein zur Heirath nicht zwingen, und so sanken beide ins Grab, während Armgard einsam auf ihrem schönen Besitz hauste, für eine merkwürdig praktische Landwirthin galt und sich nach keinem Herrn und Gebieter sehnte, weil sie keines Schutzes bedürftig war.

Sie hatte sich für diesen Sommer einmal herausreißen und das deutsche Vaterland durchstreifen wollen, da sie einen tüchtigen und redlichen Verwalter besaß. Drei Wochen erst war sie fortgewesen und heute schon wieder heimgekehrt. Was hatte das zu bedeuten?

„Heimweh!" war ihre kurze Erklärung dem erstaunten Verwalter gegenüber, worauf ihr erster Besuch Tante Hanna gegolten, ihrer alten vertrauten Freundin von der zartesten Kindheit an. Und diese wußte sofort, daß der seltsam flimmernde Glanz in den braunen Augen ihres Lieblings etwas anderes zu bedeuten hatte als Heimweh. Es mußte ganz Besonderes vorgefallen sein, um eine solche Seele, welche mit energischer Thatkraft den Pflichten, welche das Leben ihr gestellt hatte und das Dasein eines Mannes vollauf ausgefüllt haben würde, zu genügen wußte, aus dem Gleichgewicht und zur Aenderung eines reiflich erwogenen Planes zu bringen.

Doch Tante Hanna fragte sie nicht, sie schob ihren Arm in den ihres Lieblings und reckte sich stolz empor, über ihre eigne jugendliche Haltung und ihre Größe scherzend.

Um Armgards Lippen irrte ein Lächeln.

„Sind Sie ganz allein, Tante?" fragte sie leise.

„Mutterseelenallein! — Meine alte Liese ist heim zu ihrem Bruder gereist, um dort die Pfingsttage zu verleben, und mein Kätzchen plaudert nicht."

Sie setzten sich in die von Wein und Kletterrosen umrankte Veranda, wo das schwarze Kätzchen, welches den poetischen Namen „Mignon" führte, sich sofort zu ihnen gesellte und behaglich schnurrend in die sinkende Sonne blinzelte.

„Ein herrlicher Abend!" bemerkte Hanna, „welch' göttlicher Friede in der Natur!"

„Tante Hanna," sprach Armgard plötzlich mit Anstrengung, „Sie fragen mich gar nicht, weshalb ich meine Reise so früh schon unterbrochen habe."

„Nein, Kind, weil ich weiß, daß nur ein zwingender Grund Sie dazu veranlassen konnte und daß Sie schon selber sprechen werden, wenn Sie es für nöthig halten."

„Ich bin nur bis an den Rhein gekommen," fuhr Armgard leise fort, wollte in Köln meine alte Freundin Adelheid von Roding, welche dort an einen Bankier verheirathet ist, besuchen, und verlebte dort acht glückliche Tage in ihrem Hause, als plötzlich ein Mann mir begegnete, den ich niemals wiederzusehen gehofft. — Bei einem Ausfluge in die Umgegend Kölns trat mir Julius Steindorf entgegen."

„Großer Gott!" rief Hanna erschreckt zusammenfahrend. „Erkannte er Sie? — War er allein?"

„Ja, er erkannte mich auf der Stelle und besaß noch immer die alte studentische Unverfrorenheit früherer Jahre, indem er sich mir als Wittwer und Vater eines siebenjährigen Töchterchens vorstellte, den das Heimweh nach Deutschland zurückgeführt habe. Meine Freunde wähnten mir einen Gefallen zu erzeigen, als sie ihn einluden, sich unserer Gesellschaft anzuschließen."

„Er nahm die Einladung an?"

„Natürlich that er das und wich nicht von meiner Seite. Sein Töchterchen hatte er bei sich, ein bildschönes Kind, das Ebenbild der Mutter, welches bereits gut dressirt schien, da es sich wie eine Klette an mich hing. Als er von meinen Reiseplänen hörte, beredete er meine Freundin, mich zu begleiten und ihn zu unserm Reisemarschall zu ernennen. Da machte ich kurzen Prozeß, packte meinen Koffer und reiste nach Hause. That ich recht daran, Tante Hanna?"

Diese blickte sie prüfend an und horchte dann erschreckt auf einige Stimmen, welche sich dem Garten näherten.

(Fortsetzung folgt.)
